# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

**No. 6.**

Hirschberg, Donnerstag den 6. Februar 1834.


## Die Abenteuer Erilands.

(Fortsetzung.)

Während aller dieser Vorgänge stand der nichtsthuende Kämpe auf der Mauer stets an einer und derselben Stelle, mit unerschütterlicher Ruhe auf das Schauspiel drunten herabblickend. Müßig kreuzten sich seine Arme über der Brust; regungslos hing das Schwert an seiner Seite, und sein gegen die Brustwehr gelehnter Schild diente seinem Knie zur Stütze. Der verschiedene Erfolg der Vertheidiger und das Splittern und Sausen der Höllenmaschine, nebst dem Geschrei und Rufen aus jeder Kehle in der Stadt, machten auf ihn keinen Eindruck; und selbst einige bittere Bemerkungen von Seiten seiner Geliebten, die manchmal in verzweifelter Wuth und Furcht an ihm vorüberging, brachte in seinem Aeußern nicht die geringste sichtbare Veränderung hervor.

Als es indessen endlich den Anschein bekam, daß die Bemühungen der Krieger auf der Brücke von Erfolg seyn würden, sah man Eriland von diesem Umstande so weit ergriffen, daß er seine Arme entfaltete, und mit einem Ausdruck von Theilnahme hinabblickte. Die großen eisernen Klammern, mit denen die Maschine an einem Ende an das Balkenwerk gefestigt worden, waren wirklich durch die Hacken der Vertheidiger abgeschlagen worden. Die losen Ketten rasselten, und das glühendrothe Eisen zischte, als es in das Wasser sank, und die Stadtbewohner brachen in ein Siegesgeschrei aus. Dies war bei weitem die wichtigste Klammer, nicht nur wegen der Stärke der Maschinerie, sondern weil man aus dem Aussehn der Barke an dieser Stelle schloß, daß hier noch eine unentfaltete Mine von Brennmaterialien lauere. Aus diesem Grunde hatten sich die Schläge der Vertheidiger, nicht blos aus gesunder Klugheit, sondern in der Wuth der Verzweiflung, nach einer so unglücksschwangern Stelle gerichtet; und als sie endlich ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt sahen, sprangen sie, mit vollkommener Ueberzeugung endlichen Sieges, zur Vernichtung der andern Hacken.

Es ward schon bemerkt, daß der Körper des letzten Seeräubers vom Strom an das Ufer geworfen worden; und wirklich lag er hier, während der ganzen folgenden Vorgänge, wie ein müßiger Zuschauer des Trauerspiels da. Jemand, der auf Kontraste und

Aehnlichkeiten aufmerksam, würde einige geistige Verwandtschaft in dem Aussehn des Normannen auf der einen und dem des nichtsthuenden Kämpen auf der andern Seite bemerkt haben; doch zu der Periode, bei welcher wir anlangten, bot sich eine Gleichheit noch seltsamerer Art dar. Der Franke, wie gesagt, entfaltete seine Arme, und schaute über die Mauer, als sey er eben erst erwacht; während die Glieder des Normannenkörpers, die vorher an das Ufer angenagelt schienen, sich nun mit dem Steigen und Fallen des Wassers hoben und senkten. Ob dies die größere Bewegung, die das Schwingen der abgelösten Barke auf dem Wasser verursachte, veranlaßte oder nicht, genug, der Rumpf wie die Glieder, begannen sich jetzt zu bewegen. Augenblicks darauf hob ein plötzliches Rauschen der bewegten Fluth die Beine auf, und im nächsten veränderte es die Lage des Kopfes. Darauf verloren die Schultern, die abwechselnd mit der Bewegung der Wellen zuckten und still lagen, ihr Gleichgewicht so weit, daß der Körper sich rund herumdrehen und in das Wasser rollen konnte; und dann ward, wie von einem mächtigern Ruck des Stroms gefaßt, das ganze menschliche Wrack flott, trieb in den Strom hinein und verschwand. Einen Augenblick darnach sah man etwas, rund und schwarz wie ein Mannskopf, nahe bei der Barke: und Eriland und Adelheid, die zufällig wieder nahe beisammen von der Mauer schauten, wechselten denselben plötzlichen vertraulichen Blick, wie bei jener ersten Gelegenheit. Niemand aber sprach. Eriland nahm sogar seine ruhige, überlegende Stellung wieder an; Adelheid aber strich sich das Haar aus den Augen, und blickte mit Seele und Gefühl in den Schlund hinab.

Unterdeß hatten die Vertheidiger auf der Brücke ihre Arbeit beinah vollendet. Die Barke begann auf ihre Schläge hinzutaumeln und zu zittern, Haken bei Haken der Klammern löste sich ab, und klang und zischte, wenn er in's Wasser fiel. Bemerkenswerth aber war es, daß, wenn ein Ende der verfluchten Maschine abzuweichen begonnen, das andre, von dem man sich wenige Stunden zuvor erst gänzlich befreit, von selbst zum Angriff wieder zurückkehrte. Weder Wind noch Fluth konnte diese Erscheinung erklären, und die, sowohl von abergläubischer Furcht als harter Arbeit ermüdeten, Vertheidiger, fuhren in ihren verzweifelten Schlägen, da, wo sie standen, fort, ohne daß sie auf das andre Ende des Feuerschiffs, das sie jeden Augenblick wieder an der Brücke befestigt erwarteten, ihre Augen zu richten wagten.

„Bei der Seele des Königs!" rief Adelheid, „wenn der Heidenhund nur nicht Fuß in dem Schiff gefaßt hat; denn er ist uns jetzt ganz unsichtbar! Es bewegt sich — es schwingt sich bei den Vorderklammern herum — es nähert sich der Brücke — es faßt — es faßt. O ihr Heiligen, kann das etwas anderes als Zauberei oder Betrug seyn?" Während sie dies sprach, berührte das eben erst abgelöste Ende des Feuerschiffes die Brücke zum zweiten Male, und im nächsten Augenblick borst die Decke, welche beinah noch ganz geblieben war, auseinander, und eine helle Flammensäule stieg zum Himmel empor.

Geblendet und betäubt von dem Feuerstrome, fuhren die Krieger toll mit ihren verzweifelten Schlägen da fort, wo sie standen; doch Alle, die in diesem Augenblick nicht thätig beschäftigt waren, flohen schreiend in die Stadt. Von allen Zuschauern, auf den Wällen oder sonst, wußten nur Adelheid und Eriland die Ursache einer so sonderbaren Erscheinung; und als der plötzliche Glanz und das Aufbrechen der Planken ein großes schwarzes Haupt in der Mitte des Feuers zeigten, dachten Alle, außer ihnen, es sey ein unirdischer Helfer, der die höllische Maschine zu leiten und über ihren Bewegungen zu wachen angewiesen wäre. Zwischen dem Kämpen und seiner Gebieterin wiederholte sich der vertrauliche Blick, doch der Nichtsthuende blieb seinem Charakter getreu.

„Eriland!" rief Adelheid endlich nach einem augenblicklichen aber schrecklichen Kampf, „hol mir des Heiden Haupt, und ich vergebe dir das normännische Kind!"

Eriland sprang vom Boden, wie ein vom Zauber berührter, ließ sich vor seiner Gebieterin auf die Knie nieder und küßte ihre Hand. Dann warf er seine Rüstung und seine Oberkleider ab, ergriff eine Hacke, sprang von der Mauer herab und verschwand. Darauf sah man ihn über die Brücke stürzen, Alles, was ihm begegnete, überlaufend, bis er endlich auf die Brustwehr, grade über der Höllenmaschine, die eben ihre feurigen Eingeweide ohne Unterbrechung ausspie,

hinaufsprang. Einen Augenblick blickte er in den Schlund hinab, und im nächsten stürzte er, mit beiden Händen die Hacke über dem Haupte haltend, in die Flammen.

In dieser Minute gab die letzte Klammer, welche die Vertheidiger beschäftigte, unter ihren wüthenden Streichen nach, und das Schiff riß sich mit einem so heftigen Schwunge an den andern, die noch nicht gefaßt worden, herum, daß das Ganze zerbrach. Doch kaum hatte das Feuerschiff herabzutreiben begonnen, als der letzte und gewaltigste Inhalt seines Bauches mit einer Explosion losbrach, daß die Stadt erzitterte. Die Gebärerin selbst ward bei den furchtbaren Wehen mit vernichtet. Planken und Ketten lagen wie Herbstblätter vor dem Winde zerstreut umher, und als der dichte Rauch, der kurze Zeit wie ein Mantel über den Trümmern hing, dünn genug wurde, um von den rothen Feuern um ihn her und in ihm erleuchtet zu werden, sah man nichts, was größer als ein gewöhnlicher Balken gewesen, Alles ein einziges großes Bruchstück.

In das Innere desselben schienen die Flammen nicht eindringen gekonnt zu haben, doch leckten und zischten sie noch an der Außenseite, als suchten sie eine Oeffnung zum Eindringen. Drinnen aber schien auch ohne solchen Beistand Streit genug; deutlich hörte man den Klang wüthender Schläge, und die ganze Masse schwankte und knarrte mit einem Ungestüm, den weder der Wind noch die Fluth verschuldete. Die Flammen draußen und der Streit innen, erreichten endlich ihren Zweck; das Wrack borst entzwei, und mitten im Feuer und Rauch erschienen ein nackter Normann und ein fränkischer Krieger rücklings auf derselben Planke.

Der Franke hatte mit einer Hand seinen Feind bei der Kehle, während die andre hoch eine Hacke empor hielt, bereit, sie auf seinen Kopf herabfallen zu lassen; und der Normann, offenbar verwundet und unmächtig, wiewohl ein Mann von riesenhafter Gestalt, hielt blos, in der Absicht, den Schlag zu brechen, seine Hand empor. Nicht so bald aber war das plötzliche Licht auf ihren Kampf geflossen, als man den letztern seine Hand aus ihrer Vertheidigungslage zurückziehend, kalt und ernst seine Hand falten, und seinem Feind in's Gesicht blicken sah. Der Franke aber schien in eine Statue verwandelt; die Hacke blieb in der Luft schweben, und er selbst saß da, in jenes Auge vor ihm hinstierend, als zwinge ihn dazu eine Zaubergewalt. Die Stadtbewohner verfolgten dies seltsame Schauspiel, während es langsam den Strom hinab trieb, stillschweigend längs ihrer Mauern.

„In Gottes Namen," schrien sie dann, „was bedeutet das? Edler Eriland, bist du behext? Schlag zu in der Jungfrau Namen! Schlag zu für Frankreich und für Rache! Nieder mit deiner Hacke! nieder damit — nieder!" Eriland gehorchte dem Zuruf, indem er die Hacke in den Fluß hinunter sinken ließ, dann von der Planke herunterschlüpfte und langsam an's Ufer schwamm; während der Normann, unter das Wasser tauchend, um den Pfeilen zu entschlüpfen, welche die empörten Städter auf ihn von der Mauer herab regnen ließen, eine Strecke davon in Sicherheit auftauchte, und beim Licht des brennenden Schiffes, das in unzähligen Trümmern den Fluß hinab fluthete, langsam nach seinem Lager schritt.

---

„'S ist vergebens, mit meinem Geschick zu kämpfen," dachte Eriland. „Das kommt davon, daß man auf die Feinde Christi seine Barmherzigkeit erstreckt! Den Augenblick, als ich auf die Bitten der Heidenpriesterin hörte, gab ich mich selber, an Händen und Füßen gebunden, in die Gewalt ihrer Zauberei. Wie hätte es sonst anders kommen können, daß von dem ganzen zahllosen Heere gerade der eine, der zum Opfer für Adelheid ausersehen war, sich als der Riese ausgewiesen haben sollte, der mich innerhalb seines eignen Lagers von einem dunkeln und schrecklichen Tode rettete? Und was anders als Zauberei konnte das Bersten des Verdecks bewirken in demselben Augenblick, wo ich ihn entwaffnete, und im Dunkel ohne Gefährde für meine Ehre ihn hätte in Stücken hauen können? Gut, gut, gut — Rettete ich meine Ehre, so verlor ich dafür meine Liebe; und so, lebe wohl, schöne Gebieterin — leb' du wohl, meine stolze und schöne Adelheid; denn nie werde ich wieder dir unter die Augen treten!"

Dieser Entschluß sparte ihm ein gut Theil Demüthigung; denn Graf Odo, in das Geheimniß von Erilands neuer Sendung durch seiner Schwester entzückte Ausrufungen, als sie ihren Geliebten anschein-

lich aus dem Wasser geblasen sah, eingeweiht, sorgte dafür, daß ihm außer den Abenteuern, die er während des Kampfes erlebte, nichts weiter für seine Tapferkeit werden sollte.

Wirklich hatte der Graf auch durch seine Abgesandten am deutschen Hofe Nachrichten erhalten, die ihm seinen Verdacht, in Betreff des wirklichen Charakters Karls des Dicken und der jetzigen Hoffnungen des Landes, bestätigten. Stolz, selbstsüchtig und feig, abschreckend, gierig, und durchaus unbeliebt im Aeußern, in Sitten und Gewohnheiten, hatte sich der Kaiser die Neigungen seiner Unterthanen bereits entfremdet. Im Fall seines natürlichen oder gewaltsamen Todes sollte eine Zerstückelung des Reichs von Neuem eintreten, und der Graf von Paris dann, wenigstens dem Namen nach und für erst, die Würde eines Herrn von Frankreich bekleiden, während Deutschland und Italien aller Wahrscheinlichkeit nach in die Hände des Papstes fielen. Wie Schein in Wirklichkeit zu wandeln — wie einen wirklichen Thron aus Formen und Umständen bilden — dies war die Aufgabe; und Odo, der sich mit allem Enthusiasmus des Genius in die Zukunft warf, begann schon Verbindungen zu suchen.

Es waren aber Augenblicke, in denen Eriland, trotz aller seiner Kriegereinfalt, nicht anders denken konnte, als daß Adelheid mit seinem Muth und seiner Hingebung wohl zufrieden seyn müsse; doch dann, wenn dies der Fall war, was bedeutete ihr fortwährendes Schweigen? Warum vermied sie ihn, — warum that sie die Fragen nicht, die so natürlich unter solchen Umständen sich ihren Gedanken aufdrängen mußten? Was war dies anders als Gleichgültigkeit? Oder, wenn etwas von jener Liebe vorhanden war, die er in glücklichern Stunden durch ihren Mädchenstolz hindurchgesehen zu haben sich schmeichelte, was anders verhinderte deren Bekenntniß nach einer so langen Dienstzeit, als die niedrige Einflüsterung des Eigennutzes? Eriland ergab sich diesen Betrachtungen, bis sein Gehirn fast verwirrt wurde; und endlich entschloß er sich, den Zauber, der ihn in dieser unseligen Stadt umgab, zu durchbrechen; die erste beste Gelegenheit wahrzunehmen, um eine ausgezeichnet kühne That zu vollbringen, und dann seiner Gebieterin den Rücken für immer zu wenden.

(Beschluß folgt.)

## Eine Fahrt auf dem Ganges.

Nichts kann für das Auge entzückender seyn, als das bewegliche Panorama, welches die Ufer des Ganges entfalten. Eine der prächtigsten Ansichten gewährt der Landungsplatz (Ghaut). Die kleinsten Dörfer am Ganges haben Landungsplätze, wie man sie in den wohlhabendsten und volkreichsten Gegenden Europas vergebens sucht. Der Anglo-Indier, welcher an der englischen Küste landet, verwundert sich über die armseligen hölzernen Treppen, die ihm selbst vor Orten, wie Falmouth und Plymouth, ins Auge fallen. In Indien ist das Material der Ghauts zuweilen Granit, viel häufiger aber bestehen sie aus gehärteten und schön polirten Chunam's. Von einer geräumigen Terrasse, oben am Strande, steigen breite Stufen mit einem schönen Geländer an beiden Seiten zum Flusse hinab. An ihrer Seite erheben sich nicht selten herrliche Tempel, Moscheen oder Pagoden, oder man nähert sich dem Ghaut durch ein von einer Mauer eingeschlossenes Viereck, in dessen Mitte ein religiöses Gebäude steht. Die Baniane und der Phipul-Baum strecken ihre geheiligten Aeste über die reichgeschmückten Minarets und Kuppeln. In Braminischen Dörfern sind diese Bäume mit ganzen Schaaren von Affen bevölkert, deren groteske Sprünge und Frazen mit den frommen Geberden der Priesterschaar, die im Strom ihre Gebete verrichtet, seltsam contrastiren. Nichts kann belebter seyn, als ein indischer Ghaut; fast zu jeder Zeit des Tages sieht man Gruppen Badender, während anmuthsvolle weibliche Gestalten, mit Wasserkrügen auf den Häuptern, immer ab und zu gehen. Ist der Ghaut mit seinem fröhlichen Getümmel den Blicken entschwunden, so erscheint ein hoher, überhängender, am Gipfel von Bäumen bedeckter Felsen, der ein prachtvolles orientalisches Gebäude trägt. Dann zeigen sich grüne Landschaften, die in gewisser Entfernung idyllische Dörfchen durchschimmern lassen und schlängende Alleen von so einfachem Charakter, daß der Vorüberfahrende beinahe glaubt, er sey in Europa; allein die Täuschung verschwindet bald durch die plötzliche Erscheinung unabsehbarer Büffel-Heerden, die entweder im Schlamme sich wälzen, so daß nur Hörner und Nasenspitze aus dem Wasser hervorgucken, oder schwerfällig am Ufer hinwandeln, um gleich wieder in den Strom zu plumpen, dessen

reißenden Lauf ihre Riesenschulter dämmt. Ein Leitochse trägt den Hirten auf seinem Nacken, man sieht von der Gestalt dieser Leute nur sehr wenig und staunt über ihre Verwegenheit, mit der sie sich einem so furchtbaren Thiere und einem so mächtigen Strome anvertrauen. Jetzt schifft man bei dichten Wäldern vorüber, in deren Tiefen ein ewiges Dunkel herrscht; jetzt erscheint wildes Röhricht und eine sumpfige Wüste, dann wieder angebautes Land. Große Weideplätze mit Heerden übersäet, ziehen sich am Ufer hin: der gigantische Elephant steht unter einem Baume, mit einem Palmenzweig die Fliegen von sich abwehrend, oder schreitet einher, seinen Herrn in einer Haudah durch die Indigo-Pflanzungen tragend. Europäische Häuser steigen aus einer parkähnlichen Landschaft empor, und mit einem Male sehen wir eine indische Stadt mit ihrem orientalischen Pomp vor uns ausgebreitet. Obschon die Gegenden zu beiden Seiten des Ganges im Allgemeinen flach sind, so schützen doch die wellenförmigen Ufer die Landschaft gegen den Vorwurf der Monotonie. Hohe und schroffe Vorgebirge wechseln mit Ebenen; ist der Strom angeschwollen, so gleitet das Boot oft an Klippen vorbei, die ein halb zerstörtes Dorf tragen oder mit unzähligen Vogelnestern gekrönt und bis zum Fuße mit majestätischen Epheuranken umwunden sind. Andere Einzelfelsen überkleidet schattiges Buschwerk, das eine prächtige auf den Felsen gebaute Pagode, die Behausung eines einsam lebenden Braminen, durchschimmern läßt. Diese herrlichen Gebäude erblickt man in den ödesten Gegenden, und unendlich verschiedene Arten von Vögeln, die herdenweise fliegen, oder vereinzelt am Ufer herumstolziren, geben zu jeder Zeit für die Abwesenheit imposanterer Gegenstände hinreichenden Ersatz.

## Der Kannibale.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Paris wurde ich zu Frau von Graffigni geladen, die einem Erziehungsinstitute vorstand, in welchem sich ein junger Karaibe befand, der durch seine ungewöhnlichen Fähigkeiten Ausgezeichnetes zu leisten versprach. Er wußte sich vor Ablauf von sechs Monaten ziemlich leicht in der französischen Sprache auszudrücken, hatte sich bereits in die Sitten und Gewohnheiten der Stadt eingebürgert, und war in unsern Cirkeln um so mehr wohl gelitten, als eine hübsche Gestalt und ein nerviger, zierlicher Bau, die Eigenheiten seiner Manieren, die nicht ohne Grazie waren, unterstützten. Seit seiner Aufnahme in das Pensionat war der Salon der Frau von Graffigni stets von neugierigen Besuchern gefüllt, die von nah und fern mit Empfehlungsbriefen herbeieilten, um Oukissi — so nannte sich der Karaibe — zu sehen und zu bewundern.

Eine der jungen Damen des Hauses, Miß Herfort, eine Verwandte der Frau von Graffigni, schien sich besonders lebhaft für ihn zu interessiren, sie überwachte sorgsam das allgemeine Bestreben, sich an ihn zu drängen, und glänzte sein Auge im dunkleren Feuer, wenn er durch die Reihen der Damen ging, von denen Manche sehr hübsch war, so hatte es den Anschein, als bemächtigte sich ihrer das quälende Gefühl aufwachender Eifersucht. Ich kann mich noch jetzt eines Lächelns nicht erwehren, wenn ich daran denke, daß dieses reizende und reiche Geschöpf nach der Neigung eines Karaiben strebte: und wenn das Gefühl, was sie für ihn hegte, auch nicht Liebe in seiner umfassenden Bedeutung war, so zeigte es doch eine jener charakteristischen Seltsamkeiten, womit der Himmel das schöne Geschlecht begabte. Einem Zufall dankte sie es, daß sie unberührt von den scharfen Furchen, welche die erste Liebe in einem jungen Herzen hinterläßt, dieser Verirrung entschlüpfte.

Frau von Graffigni hatte eines Tages an die zwanzig Gäste geladen, und wies Oukissi seinen Platz neben der alten Baronin St. Ange an. Oukissi jedoch nahm keine Notiz von ihren Worten, und setzte sich an die Ecke der Tafel, an die Seite der schönen Miß Herfort, welche dieser Vorzug sehr angenehm überraschte. Ich weiß nicht, war Frau von Graffigni, oder die alte Baronin über diese Verletzung der Höflichkeit mehr aufgebracht. Wer kann indeß von einem Karaiben, der nur dem Zuge des Instinktes folgt, einen Akt der Ueberlegung und der Galanterie erwarten? Das Gespräch zwischen Miß Herfort und Oukissi wurde inzwischen zu lebhaft geführt, und von den Gästen zu sehr getheilt, als daß der Unmuth der beiden Damen besonders aufgefallen wäre.

Plötzlich jedoch schien Oukissi trotz der Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche er seiner schönen Nachbarin zu schenken schien, bei dem Anblick einer Ham-

melskeule, welche ein Bedienter ihm anbot, heftig ergriffen.

„Was ist das?" rief er mit einem Blick, welchen ich nie vergessen werde.

Miß Herfort beantwortete seine Frage, und wünschte zu wissen, warum der Anblick dieses Gerichtes ihn so auffallend bewege.

„O!" erwiederte er in seinem interessanten Jargon — dieses Fleisch gleicht außerordentlich dem Fleische eines gesunden Kindes von fünf bis sechs Jahren.

Ein Ausdruck des Schreckens malte sich bei diesen Worten auf allen Gesichtern. Es trat eine Pause ein, welche erst nach einer Minute der Neugier der Angeregten wich. Miß Herfort wendete sich gegen Oukissi mit liebenswürdiger Offenheit und sagte, daß sie nicht glaube, daß er jemals Geschmack an Menschenfleisch werde gefunden haben.

„Wie!" schrie der Wilde — „ich kenne nichts Schmackhafteres!"

„Wirklich hätten Sie schon Menschenfleisch gegessen!" — rief Miß Herfort entsetzt aus.

„O ja, und zwar das beste; das der schönen Ikala, meiner ersten und einzigen Liebe."

Wir waren Alle nahe daran, in Ohnmacht zu sinken, und sahen uns mit einem Ausdruck komischer Verwunderung an. Jemand aus der Gesellschaft jedoch trug Verlangen zu wissen, auf welche Art er dazu gelangt wäre, seine Geliebte zu verspeisen. Niemand widersetzte sich diesem Ansinnen, und Oukissi befriedigte ohne Bedenken den allgemeinen Wunsch.

„Ich war sechszehn Jahre alt — begann Oukissi, als ich das erste Mal alle Mädchen unseres Stammes versammelt sah. Eine innere Bewegung ergriff mich bei ihrem Anblick, aber sie war ungewiß und schwankend. Ich empfand ein unerklärbares Verlangen ohne bestimmten Gegenstand, ohne bestimmten Zweck. Es bemächtigte sich meiner ein düsteres Schweigen, dessen ich nicht Herr werden konnte. Ich schlich mich aus ihrem Kreise. Eines Abends aber begegnete ich in einem Kokoswäldchen an einer Quelle Wasser holend Ikala, die Tochter des Chef des benachbarten Stammes. Ihr lieblicher Reiz zog den Schleier von meinem innern Auge — ich begriff nun meine Gefühle, erklärte der Holden meine Liebe, und bat um ihr Herz. Sie antwortete mir nicht, aber ich bemerkte, daß sie im Fortgehen den Kopf nach mir wandte.

„Ich ging nun täglich zur Quelle im Kokoswäldchen; Ikala kam auch dahin, und hörte gerne auf die Worte der Liebe. Sie sagte mir endlich, daß sie Hütte und Matte mit mir theilen und mir angehören wolle; ich sprang aufjauchzend um sie herum und sie ward mein Weib.

„Durch drei Monate lebten wir nun glücklich und überselig, eines für das andere, in unserer Binsenhütte und wähnten dieses Glück unsterblich, wie das ewige Wesen. Die Jagd und der Fischfang genügten unseren Bedürfnissen; Ikala briet das Wildpret und die Fische, die ich ihr brachte, und dachte nicht an Zwist und Krieg, welcher ein Wild liefert, tausendmal köstlicher als dieses — die Menschen.

„Eines Tages — es war ein Tag des Unglücks — hatte ich vor Sonnenaufgang meine Hütte verlassen, ich entfernte mich weiter von ihr als gewöhnlich, und kehrte mit meinem Fang erst mit dem aufgehenden Monde zurück. Ich war bestürzt, Ikala nicht zu treffen. Ich rief, Niemand antwortete. Plötzlich bemerkte mein scharfes Auge die Fußtapfen von eingedrungenen Fremdlingen und jene Ikala's, zugleich auch die Spuren eines Streites, der in und vor der Hütte statt gefunden hatte. Ich stürzte fort, dem Meere zu, wohin die Spur führte. So eben stieß ein Kanot, von zwei Kriegern einer andern Insel geführt, vom Ufer ab. Der Eine rudert mit möglichster Schnelle, der Andere sucht mit nervigen Händen Ikala zurückzuhalten, die, als sie mich bemerkte, mit großer Anstrengung sich seinen Händen zu entringen suchte. Ein Pfeil flog dem Blitze gleich von meinem Bogen; er übte sein Recht, und befreite meine geliebte Ikala von ihrem Dränger. Sie stürzte sich in das Meer und schwamm mir zu, die grüne Fluth mit versuchten Armen theilend. Sie war gerettet. — Vergebene Freude! Der zweite Krieger sprang ihr nach, und zerschmetterte ihr das Haupt mit einem Schlage seines Ruders.

„Ich hatte Ikala an das Ufer gezogen — sie lebte, aber ihre Augen schienen im großen Schlaf erlöschen zu wollen. Ich warf mich verzweifelnd zur Erde. Als ich ihr unaussprechliches Leiden sah, zog ich mein Messer und stieß es ihr in das Herz."

Ein Schrei des Entsetzens unterbrach den Erzähler, Oukissi schien unsere Bewegung nicht wahrzunehmen. Er fuhr fort.

„Ich trug die Erblaßte in meine Hütte, und nachdem ich sie lange beweint hatte, schnitt ich einige Stücke von ihrem Körper ab, verzehrte sie, und gab das Uebrige der Erde nach Vorschrift des großen Geistes und der Vorschrift unserer Väter."

Er endete mit einem tiefen Seufzer. Miß Herfort jedoch war auf immer von der Neigung zu einem Manne geheilt, dessen Zähne einst Behagen an Menschenfleisch finden konnten.

## Miszellen.

Nach einem Vierteljahrhundert sind endlich die irdischen Ueberreste des Englischen Ministers am Wiener Hofe, Bathurst, den seine trostlose Gemahlin überall, selbst in den Irrgängen der Bonapartischen Polizei aufsuchte, aufgefunden worden. — Bathurst war während des kurzen und unglücklichen, aber ruhmvollen Befreiungskampfes von 1809, vom April bis Anfangs November, Britischer Gesandte am Oesterreichischen Kaiserhofe. Er folgte demselben, als Bonaparte nach den Unglückstagen von Landeshut und Regensburg auf Wien vordrang, mit dem Hannöverschen Minister, Grafen Hardenberg, und mit dem Gesandten der Spanischen Cortes, Eusebio Azara de Barbari, nach den Ungarischen Hauptstädten Ofen und Pesth. Aber an jener kühnen, ächt royalistischen Bewegung in den Tyrolischen Bergen, die den alten Herrn und das alte Recht auf eigene Faust wieder erkämpfen wollte, hatte Bathurst nicht den entferntesten Antheil. Es war vielmehr ein ganz anderer Grund, der Napoleons unversöhnliche Rachgier auf ihn lockte, und weshalb Savary, Herzog von Rovigo, eine förmliche Parforcejagd auf ihn anzustellen befehligt war. Napoleon hielt ihn nämlich, oder stellte sich wenigstens, als hielt er Bathurst für den Mitwisser, wo nicht für den Anstifter des (zwar schon zum voraus verrathenen) Mordversuchs, welchen der 18jährige Friedrich Staps, ein Pastorssohn aus Naumburg, am Tage vor dem Abschlusse des Wiener Friedens, in der Gallerie des Residenzschlosses Schönbrunn, auf den eben zur Revue herabsteigenden Französischen Kaiser gemacht hatte. Bathurst wollte zuerst nach Fiume, die Britischen Schiffe im Adriatischen Meere zu gewinnen, alsdann durch Bosnien auf Konstantinopel. Ueberall glaubte er, Französischen Nachstellungen zu begegnen. Er wendete sich unglücklicherweise nach den Küsten der Ostsee, durch das noch immer von Bonapartischen Spähern und Gensd'armen wimmelnde Sachsen und Preußen, und verschwand gänzlich bei Perleberg. Die ihn unter allerlei Gestalten verfolgenden geheimen Polizei-Agenten sollen ihn dort in einen der Heerstraße nahe kleinen See geworfen haben, den Wagen und den einzigen Bedienten mit ihm, nachdem sie sich seiner wenigen Papiere bemächtigt hatten, in denen sich jedoch gar keine gewünschte Ausbeute fand; weshalb auch über diesen Gewaltstreich das tiefste Stillschweigen beobachtet wurde.

Am 4. Jan. stürzte in Gonda, zwischen Lavin und Guarda, eine Schneelawine herunter, welche die Landstraße in einer Breite von 550 Fuß durchschnitt und 3 Menschen in die Tiefe hinabriß. Noch jenseits des Inn's flog die Lawine wieder gegen 1000 Schritte bergan. Von den drei Verschütteten wurde einer, aber übel zugerichtet, gerettet.

## Züge von Grausamkeiten aus der ungarischen Geschichte.

Aus dem bekannten Werke von Majlath.

Elisabeth Bathory wusch sich, um die Schönheit ihres Teints zu erhalten, mit Blut frisch gemordeter Jungfrauen und ließ zu diesem Behufe 300 ihrer leibeigenen Mädchen schlachten.

„Ueber Georg Dosa (der den Bauernaufstand im Anfange des 16. Jahrhunderts leitete) erging ein schauerliches Gericht. Lapolga ließ durch Zigeuner, welche zugleich Henkersdienste verrichteten, einen eisernen Thron, eine gleiche Krone und Scepter schmieden; während dieses verfertigt wurde, ließ er 40 Gefangene, und zwar solche, die zu persönlichen Diensten pflichtig waren, durch 15 Tage hungern. — Am 16ten Tage lebten nur noch neun. Diese wurden vorgeführt, Dosa vor ihren Augen auf den glühenden Thron gesetzt und mit der glühenden Krone gekrönt; nun befahl ihnen Lapolga, von den gebratenen Gliedern des noch lebenden Dosa zu speisen. Drei, die sich dessen weigerten, wurden auf der Stelle zusammengesäbelt, die übrigen sechs aßen und wurden heimgeschickt. Dosa gab kein Zeichen des Schmerzes; nur als die Hungrigen an ihm nagten, nannte er sie Hunde, die er selbst groß gezogen; endlich überwältigte ihn der Schmerz und er war todt. Die Leiche wurde geviertheilt und in Ofen, Pesth, Stuhlweissenburg und Großwardein auf einem Galgen zur Schau ausgestellt.

**Auflösung der Charade in voriger Nummer:**
Dampfschiff.

## Charade, Homonyme und Logogriph.

Die Erste entströmet dem Munde,
Wenn selig dich fühlest, mein Freund,
Die Andere ist nur im Bunde
Mit Männern, doch Weibern ein Feind,
Das Ganze, ihr Herren und Damen,
Nennt euch einen Fluß einer Stadt;
In Büchern mit doppeltem Namen
Steht's gleich auf dem vorderen Blatt.
Und hätte das winzige Ganze
Das Zeichen am Schlusse auch nicht,
So wär's in der Dichtungen Kranze
Des Sängers erhab'nes Gedicht.

## Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

### Allgemeine Uebersicht.

Die Ministerial-Conferenzen zu Wien werden thätig betrieben, indessen verlautet noch nichts von den Arbeiten im Publikum. Die fremden Minister schicken und bekommen häufig Couriere, weshalb man auf die Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände schließt.

Aus Spanien sind höchstwichtige Nachrichten eingegangen. Am 16. Januar sind die Minister, worunter der Chef-Präsident, Herr Zea, verabschiedet und ein neues Ministerium ernannt worden. Das über diese Veränderung erschienene Königl. Decret lautet, folgendermaßen:

„Da der Staatsdienst es erfordert, daß Don Francisco de Zea-Bermudez den Pflichten obliege, die ihm sein Amt als wirklicher Staatsrath auflegt, so habe Ich im Namen Meiner vielgeliebten Tochter, der Königin Isabella II., beschlossen, ihn seiner Geschäfte als Staats-Minister hiermit zu überheben, indem Ich ihm zugleich Meine Zufriedenheit mit seinen Talenten, seinen Dienstleistungen und seiner erprobten Redlichkeit zu erkennen gebe. In Betracht der vielen Kenntnisse des Don Francisco Martinez de la Rosa und seiner notorischen Anhänglichkeit an die Person und die Rechte Meiner vielgeliebten Tochter, der Königin Isabella II., ernenne ich ihn in Meinem Königlichen Namen zum Staats-Secretair und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In Betracht der Verdienste des Don Nicolas Gareli und des Beweises der Achtung, womit Mein vielgeliebter Gemahl ihn dadurch beehrte, daß er ihn zum Mitgliede des Regierungs-Conseil ernannte, ernenne Ich ihn zum Staats-Secretair und Minister der Gnaden und der Justiz, und bewillige dagegen dem Don Juan Gualberto Gonzalez als Anerkennung der redlichen Dienste, die er bei der Verwaltung jenes Ministeriums dem Staate geleistet hat, den Titel als Staatsrath. Zur Belohnung der Loyalität und der ehemaligen Dienste des Don Joseph Vasquez Figueroa habe Ich ihn im Namen Meiner theuern und vielgeliebten Tochter, der Königin Donna Isabella II., zum Staats-Secretair und See-Minister zu ernennen geruht. Da Don Xavier de Burgos Mir vorgestellt hat, daß die vielen Geschäfte des Ministeriums des Innern, an dessen Spitze er steht, ihm nicht länger gestatteten, dem Finanz-Ministerium interimistisch seine Sorge zu widmen, so habe Ich zu diesem Amte provisorisch Don Josef Aranalde berufen."

Die Ernennung des neuen Ministeriums soll die Folge einer entdeckten Carlistischen Verschwörung seyn, die zum Zweck hatte, die Regentin und ihre beiden Töchter zu ermorden. Die Schuldigen wurden, als sie gerade versammelt waren, überrascht, und man erfuhr Alles. Zwei Staatsräthe, 2 Canonizi, 13 Hellebardiere und ein Abbé befinden sich im Gefängniß; sie wollten auf einer abgelegenen Treppe, die zu dem Zimmer der Königin führt, in dieses eindringen und dort das Attentat vollziehen.

Der neu ernannte Premier-Minister, Herr Martinez de la Rosa, ist 48 Jahre alt; bekleidete unter der Regierung Ferdinands VII. (1822 unter den Cortes) schon einmal das Amt eines Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten; trat aber ab, als die gewaltsame Partei die Oberhand erhielt. Nach dem Sturze der Constitution 1823 lebte er 6 Jahre zu Paris. Er ist ein ausgezeichneter Mann, geschätzt und geliebt durch sein höfliches Benehmen, durch die Eigenschaften seines Geistes und Herzens. — Dennoch zweifelt man, ob er dem Posten, in dieser großen Crisis, gewachsen seyn dürfte. — Ueber die drei andern neu ernannten Spanischen Minister meldet der National Folgendes: „Don Nicolas Gareli, der jetzige Justiz-Minister, versah diesen Posten bereits unter der Cortes-Regierung, als Herr Martinez de la Rosa Premier-Minister war. Um jetzt mit diesem in das neue Ministerium einzutreten, mußte er aus dem Regentschafts-Rathe, in den das Testament Ferdinands VII. ihn als Stellvertreter, und die verwittwete Königin als wirkliches Mitglied berufen hatte, ausscheiden. Herr Gareli ist ein Mann von Talent und, wenn gleich gottesfürchtig, der Herrschsucht der Geistlichkeit entschieden abgeneigt. Er war es, der im Jahre 1822 die Uebersendung von baarem Gelde nach Rom, Behufs der Bestreitung der Kosten für die von dem Päbstlichen Hofe erlassenen Bullen und bewilligten Dispensen, untersagte. Ueberhaupt stemmte er sich damals nach allen Kräften gegen die Anforderungen des Pabstes. Man darf daher seine gegenwärtige Ernennung als eine Herausforderung an die Priester-Partei betrachten. Don Vasquez-Figueroa hat das Portefeuille des See-Ministeriums schon zweimal gehabt: das erstemal im Jahre 1820 unter den Cortes, das zweitemal vor Herrn Salazar, der es seinerseits bis zum Sturze des Calomardeschen Ministeriums behielt. Was den Herrn Aranalde betrifft, so ist derselbe ein ehemaliger Schatz-Beamter, in Finanz-Angelegenheiten wohl bewandert, ein entschiedener Feind von fremden Anleihen, aber als Staatsmann unbekannt: er hat das ihm übertragene Amt nur ad interim erhalten, bis daß man einen Mann findet, der geschickt genug ist, das Spanische Finanz-Chaos zu entwirren — wahrlich keine kleine Aufgabe! — und durch eine kühne Maßregel einem Staats-Banquerotte vorzubeugen."

Aus England vernimmt man als sicher, daß im Kabinetsrath des Königs fest beschlossen worden ist, keine bewaffnete Dazwischenkunft in der Portugiesischen Angelegenheit auszuüben; der Streit in Portugal muß dahero von beiden Brüdern allein ausgefochten werden.

In Frankreich hat man wieder eine betrübende Nachricht aus Afrika erhalten. Von einem Blockhause bei Oran unternahm eine Abtheilung franz. afrikanischer Jäger, 25 Mann stark, wie öfters geschah, eine Recognoscirung.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Nach kurzem Marsche erblickten sie einige 50 Beduinen zu Pferde, die sich bei ihrer Annäherung in Schlachtordnung aufstellten. Das Jäger-Peloton zog sich zurück, und der Anführer derselben ließ Hrn. v. Thorigny, den Escadronschef der Afrikanischen Jäger, davon benachrichtigen, welcher ihnen mit dem Rest seiner Truppen zu Hülfe eilte, um Jagd auf die Beduinen zu machen. Die Araber, statt das Gefecht anzunehmen, zogen sich zurück, und Herr v. Thorigny folgte ihnen mit den Seinigen. Plötzlich überfiel die Franzosen die Furcht, daß sie sich zu weit vorgewagt; man wandte sich, um dem Blockhause wieder zuzueilen. Allein es war zu spät. Schon umringten Tausende von Beduinen, aus dem Stamme der Carabas, die kleine Anzahl Jäger. 23 Franzosen, unter welchen ein Lieutenant, wurden die Köpfe abgeschnitten; an 50 Pferde wurden getödtet oder genommen. Außerdem hatten die Franzosen 40 Verwundete, von welchen bereits 2 gestorben. Um 9 Uhr Morgens erhielt General Desmichels in Oran Nachricht von dem Zustande der Dinge. Er befahl sofort den Jägern zu Hülfe zu eilen; die dorthin gesandten Truppen fanden daselbst aber das Feld schon geräumt, die Beduinen hatten sich entfernt. Nur die verstümmelten Leichname der Franzosen bedeckten den Kampfplatz. —

Am 25. Jan. wurde die Adresse der Polen, die in Hâvre gelandet sind, in der Deputirten-Kammer mit großer Stimmenmehrheit durch die Tagesordnung beseitigt. Die Polen können in Hâvre bleiben, bis sie Beschäftigung und Mittel zu ihrer Existenz finden. Bei ihrem Eintritt daselbst wollten sie zum Dienst nach Algier angeworben werden, besannen sich aber wieder anders, und nahmen ihr Wort zurück.

Aus Portugal ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß die Pedroisten am 12. Decbr. die Festung Marvao überfallen und eingenommen haben.

Aus Amerika berichtet man, daß in Mexico nun die Ruhe vollständig hergestellt ist. Die Generale Duran und Canalizo hatten mit ihren Anhängern capitulirt, und ersterer einen Paß nach Central-Amerika und letzterer nach Columbien verlangt. Die Generale Bustamente und Codallas, Don Ramirez Sesma und andere angesehene Verbannte sind bereits zu Neu-Orleans angelangt. General Arista ist nach Frankreich abgegangen. — Im Staate Aequator herrscht dagegen noch große Verwirrung; General Flores hat sich daselbst zum Dictator gemacht; Rocafarta, sein Gegner soll verbannt und dann umgebracht worden seyn. — Neu-Granada erfreut sich unter dem Präsidenten Santander einer milden und gesetzmäßigen Verwaltung.

## Deutschland.

Mainz hat einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten! Der große Menschenfreund, der Fürstliche Wohlthäter und Helfer aller Bedrängten, Herzog Ferdinand von Würtemberg Königl. Hoheit, Kaiserl. Königl. Oesterreichischer General-Feldmarschall und Gouverneur der hiesigen Bundes-Festung, ist nicht mehr! Am 20. Jan., Abends gegen 10 Uhr, rief ihn der Tod in eine bessere Welt ab. Er starb zu Wiesbaden, welchen Aufenthalt der hohe Verblichene, seiner Gesundheit und größerer Ruhe wegen, seit einiger Zeit gewählt hatte. Wie ein Donnerschlag traf diese Trauer-Botschaft jeden einzelnen Bewohner unserer Stadt. Das Theater wurde für den 21. und 22. geschlossen; ein Ball in dem Kasino auf den 22. abbestellt, und jede freudige Vereinigung unterbleibt. Solche aus dem innersten Gemüthe hervorgehende Betrübniß verdiente sich der Todte, den wir beweinen, durch seine seltenen Tugenden sowohl in seiner amtlichen Eigenschaft als Militair-Gouverneur, wie in jener als Mensch mit einem bei Jedermanns Leiden mitfühlenden Herzen. Segen seinem Andenken, Ruhe seiner Asche! Mainz hat ihren größten Armenfreund, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich einen ausgezeichneten Feldherrn, und die Welt einen echt Deutschen Biedermann in ihm verloren.

Nach mehrwöchentlichen Leiden verstarb den 22. Januar, Morgens, zu Wiesbaden der Freiherr Marschall von Bieberstein, dirigirender Staats-Minister Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau, der in ihm einen langjährigen treuen Diener verliert.

In Flugschriften ist behauptet worden, der Werth der Häuser in München (2000 Wohnungen stehen leer) sey um zwei Drittheile gesunken. Sicher ist, daß, wenn nicht bald eingeschritten wird, um den Werth der Häuser wieder zu heben, volle zwanzig Millionen Vermögen zu Grunde gehen, von denen sechs Millionen an Renten und Kapitalien bereits auf den seit einigen Jahren im Konkurse verkauften Häusern verloren wurden, und eine eben so große Summe auf den im Konkurse schwebenden Häusern zu Verlust geht; dann dürften auch zehn Millionen nicht hinreichen, die am Werthe aller Häuser hier und in den Vorstädten verloren werden. Se. Majestät der König von Baiern hat diesem für unsere Stadt höchst wichtigen Gegenstand alle Aufmerksamkeit zugewendet, und wie man vernimmt, soll eine eigene permanente Kommission von einsichtsvollen Männern niedergesetzt, und von derselben untersucht werden, wie hier am ersten und besten zu helfen sey.

Luxemburg vom 22. Jan. Es ist hier folgende Bekanntmachung erschienen:

„An die Bürgermeister. Aus No. 108 eines zu Arlon erscheinenden Mémorial administratif vom 31. Decbr. 1833 hat das unterzeichnete Militair-Gouvernement, zu seinem Befremden, die Ankündigung einer erneuerten Milizaushebung aus den Klassen der Jahre 1832, 1833 und 1834 in dem deutschen Theile des Großherzogthums ersehen, so wie, daß selbst das Festungsgebiet von dieser Maßregel nicht ausgenommen ist, obschon die factischen Behörden sehr wohl die Gränzen der möglichen Ausübung dieses angemaßten Rechtes kennen. Das Militair-Gouvernement giebt

Ihnen daher auf, Ihrer Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Mann daraus gewaltsam zum Militärdienst der Insurrection herangezogen werden darf, daß gegen jeden dieserhalb zu vollziehenden Zwang das Gouvernement Schutz gewährt, und daß, wenn der Aufforderung dazu irgend Jemand aus dem Festungs-Rayon freiwillig folgt, ein solcher dadurch des Rechts der Rückkehr in denselben sich selbst verlustig macht, und, im Betretungsfalle, unfehlbar in die Festung zur Haft gebracht werden wird. Sie sind übrigens, Herr Bürgermeister, mit Ihrer Person verantwortlich, daß in Ihrer Gemeinde nicht der geringste Versuch einer Milizaushebung vorkommt, und Sie bleiben außerdem verbunden, bei dem ersten Kundwerden einer weiteren Absicht dazu, dem Militair-Gouvernement diesfällig unverzüglich Anzeige zu machen.

Luxemburg, den 19. Januar 1834. Militair-Gouvernement der Bundesfestung Luxemburg. In Abwesenheit des Gouverneurs, gez. du Moulin, General-Major und Commandant."

## Frankreich.

Aus Straßburg schreibt man vom 20. Jan.: Der Regen stürzt wieder in Strömen herab, die Wasser steigen und neue Besorgnisse stellen sich dar. Viele unserer Arbeiter erheben bittere Klagen über den, ihrer Meinung nach, bei Weitem zu geringen Tagelohn; von Verbindungen derselben ist indeß bis itzt bei uns keine Rede. Wir erhalten hier öfters Nachrichten aus der Vendee; unsere Soldaten sind sehr erbittert, daß man von oben herab nicht kräftigere Maaßregeln zu ergreifen weiß, um endlich den Gräuelthaten der Chouans ein Ende zu machen, besonders sind sie ungehalten, daß man sie zwingt, die dortigen Geistlichen mit einer gewissen Ehrfurcht zu behandeln, während sie in denselben doch nur ihre ärgsten Feinde sehen können. Mit weniger Nachsicht werden die Edelleute behandelt, die meisten Schlösser derselben sind von unsern Truppen besetzt.

Briefe aus Oran berichten über eine frühere, zwischen den Beduinen und den Truppen unter General Desmichels vorgefallene Affaire. Der Letztere trat am 2. Dezember mit 1800 Mann der Garnison von Oran, welche von ihm und dem General Sauset geführt wurden, in Begleitung von zwölf Geschützstücken, seinen Marsch gegen die feindlich gesinnten Stämme an, denen man die Ermordung der Herren Malvialle und Martel zuschrieb. Am 3. d. Nachmittags stieß man auf den Stamm der Douerrer und auf den von Aleala. Es entspann sich ein wüthender Kampf, allein das Geschütz gab den Ausschlag. Die Araber flohen, mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten. Alle Wohnungen des Stammes wurden eingeäschert; denn die Wuth der Soldaten kannte keine Gränzen, da man bei diesen Räubern einen Theil der Kleidungsstücke der beiden ermordeten Offiziere und den Mantel des Kapitains, der von den Beduinen gefangen und gleichfalls ermordet wurde, fand. Man schätzt den Verlust der Letzteren auf 350 an Todten und Verwundeten.

Die letzten Nachrichten aus Hayti lassen einen Bruch zwischen dieser Republik und Frankreich als nahe bevorstehend erwarten. Man stritt noch immer über die Entrichtung der ausbedungenen Entschädigung. Der Präsident Boyer hatte sich geweigert, das Fort Jeremie als Sicherheit für die ferneren Zahlungen an Frankreich zu übergeben, und die Folge davon war, daß der Französische General-Konsul die Republik verließ.

Aus St. Gilles schreibt man vom 17. Jan.: „Das Schiff „Adèle" von Bayonne ist zwei Stunden von unserem Hafen an der Küste von la Gachère gescheitert. Der Kapitain und die Mannschaft, deren Anzahl man nicht kennt, schifften sich in ein Boot ein und suchten den Hafen zu erreichen; allein die See war so stürmisch, daß das Boot umschlug, ohne daß es möglich war, ihm zu Hülfe zu kommen; die unglücklichen Schiffbrüchigen haben sämmtlich das Leben verloren."

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar litt der schöne Dreimaster „la Désirée", der muthmaßlich Wein u. Branntwein geladen hatte, in der Bai von Audierne Schiffbruch. Es scheint, daß das Schiff durch den furchtbaren Sturm auf einen Felsen getrieben wurde, und dort zerschellte. Die Mannschaft ist wahrscheinlich in den Fluthen umgekommen. Bei der Ebbe hat man einen Theil des Takelwerks gerettet. Die Papiere des Schiffes sind aber nicht gefunden worden.

Laut einem Schreiben aus Toulon vom 16. Jan. ist der Schiffbruch des „Superbe" hauptsächlich dem Umstande beizumessen, daß man die Anker auswarf, bevor man einen guten Ankerplatz erreicht hatte, und dieselben sich daher in den Boden nicht versenken konnten. Die Schiffbrüchigen schwebten drei Tage und drei Nächte zwischen Leben und Tod, bis das ihnen zu Hülfe gesandte Linienschiff la Ville de Marseille eintraf.

Das J. de Paris theilt Privatberichte aus Rio de Janeiro und Buenos-Ayres, die bis zum 19. Decbr. reichen, mit, denen zufolge der General Rosas zu jener Zeit die Stadt Buenos-Ayres eingeschlossen hatte, und nach der Präsidentschaft, wenn nicht gar nach der Dictatur trachtete.

## Belgien.

Die indirecten Einnahmen des Königreichs Belgien betrugen im vorigen Jahre 53 Mill 425,974 Fr. 5 Cent., während sie im Budget nur zu 50 Mill. 771,582 Fr. angenommen waren. Der Ertrag überstieg den vom vorigen Jahre um 2 Mill. 930,475 Fr. 72 Ct. Nur die Post gab einen Minderertrag, alle andere Steuern aber übertrafen den Anschlag.

Den 19 Januar fand in der Vorstadt von Namur ein Zweikampf zwischen zwei jungen Leuten aus Brüssel statt, die beide achtbaren Handelshäusern angehören. Die Waffe war der Degen, und einer der Kämpfer blieb auf der Stelle todt. Dieser beklagenswerthe Kampf ward durch einen Streit auf einem Balle veranlaßt.

## England.

Es gehen fortwährend Klagen ein über das große Unglück, welches die Reeder, Schiffseigenthümer, Schiffsherren und Passagiere durch die anhaltenden Stürme dieses Winters er-

litten haben. Hinsichtlich der (früher erwähnten) Behinderung von nahe an 500 Kauffahrtei-Schiffen, nach ihren Bestimmungsorten abzugehen, besorgt man, die Preise der Ladungen werden dadurch sehr heruntergehen, und daß wahrscheinlich sehr viele Schiffe, nachdem ein so großer Zusammenfluß von Fahrzeugen in den hiesigen Häfen entstanden, am Ende zu gleicher Zeit am Ort ihrer Bestimmung anlangen möchten.

Die brittische Armee ist gegenwärtig 109,139 Mann stark, und zählt 26 Cavallerie-Regimenter, 7 Bataillon-Garde-Infanterie, 103 Bat. Linien-Infanterie und 7 Colonial-Regimenter. Von diesen Streitkräften stehen in Großbritannien selbst 21,631, in Irland 23,075, in Ostindien 17,777, und in anderen Colonieen zusammen 31,000 Mann. Hierzu kommt noch die Artillerie, Ingenieurs u. s. w.

## Spanien.

In einem von Französischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 10. Jan. heißt es: „Man fängt hier nach gerade an, gewahr zu werden, daß eine große Leere im Schatze herrscht, und daß die Steuern säumig eingehen. Die Beamten bekommen daher ihr Gehalt nicht mehr ordentlich ausgezahlt. Nur die Truppen werden pünktlich besoldet. Selbst die Civil-Liste muß darunter leiden, denn die Königin hat befohlen, daß man der Armee vor allen andern Branchen den Vorzug geben soll. — Man glaubt hier, daß ein Finanz-Minister, der es wagen wollte, eine Anleihe im Auslande zu negociiren, sich augenblicklich der Wuth des Pöbels aussetzen würde. Seitdem die Staatsmänner von 1820 wieder Stellen in der Verwaltung einnehmen und man sich erinnert, daß sich durch jene Anleihen die Regierung Ferdinand's VII. zehn Jahre lang gehalten, und daß diese Anleihen die Noth des Volks vermehrt haben, ist das Wort Bankerott in eines Jeden Munde, es ist völlig zur Mode geworden, denn man will darin das einfachste Mittel sehen, die Lasten des Volks zu erleichtern. — Die 16 Millionen Realen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten seit langer Zeit von Spanien reklamirte, sind endlich anerkannt worden; noch eine Last mehr für den schon so verschuldeten Staat. — Seit dem Darleben, welches die Bank von San Fernando dem Königlichen Schatz vorstreckte, sind die Actien dieser Bank bedeutend heruntergegangen. Dies beweist, wie wenig Vertrauen die Hypothek oder Garantie der Regierung einflößt, was man auch dagegen sagen mag. — Man wird jetzt wohl gewahr, daß der begonnene Bürgerkrieg lange dauern und sehr mörderisch werden dürfte; dies wäre der letzte Schlag zum Ruin des Landes.

Der Englische Courier theilt folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. Jan. (7 Uhr Abends) mit: „Das Ministerium des Herrn Zea Bermudez ist endlich gestürzt. Sein Nachfolger, Martinez de la Rosa, wird nicht für den Mann gehalten, der der gewärtigen Krisis gewachsen sey; inzwischen hält man seine Kollegen für tüchtige Männer. Ehe sich Herr Martinez zur Annahme der Conseils-Präsidentschaft verstanden, stellte er und erhielt folgende Bedingungen: 1) Anerkennung der Königin Donna Maria und Herstellung der Verhältnisse zwischen Spanien und Portugal auf einer unerschütterlichen Grundlage; 2) Kundmachung einer Amnestie ohne alle Ausnahme; 3) Herstellung der National-Miliz von 1823, jedoch unter einem neuen Namen; 4) Einberufung der Cortes por estamentos mit so großer Ausdehnung der Wahl-Gerechtigkeit, als die alten Gesetze nur gestatten, und Vorlegung eines neuen Staats-Grundgesetzes. Unter diesen Umständen zweifelt man nicht, daß alle Constitutionnelle sich der Regierung anschließen, und daß die Bemühungen der Karlistischen Partei binnen zwei oder drei Monaten ihr Ende erreichen werden."

Aus St. Sebastian schreibt man vom 12ten Januar: „Vorgestern ist das Regiment San Fernando mit 200 Rekruten und 13 Gefangenen, worunter ein als Bauer verkleideter Franziskanermönch von Bilbao, der in den Gebirgen von Aecarate ergriffen ward, hier eingezogen. Jauregup, der seine Kolonne zu Tolosa zurückgelassen hat, ist ebenfalls hier angekommen. Die Rückkehr der Truppen hierher hat stattgefunden, um vier mobile Kolonnen zu bilden, die sich in zwei Tagen von Neuem in Marsch setzen werden. Sie sollen unter dem Kommando Jauregup's agiren. Sieben hundert Mann der Truppen des Generals Valdes haben Mondragon und Bergara besetzt, und werden ebenfalls unter den Befehlen Jauregup's stehen. Der General Valdes war am 9ten zu Vittoria."

## Portugal.

Mit dem in Falmouth angekommenen Schiff „Pantalon" hat man Nachrichten aus Lissabon vom 14. Jan. erhalten, die im Ganzen für Dom Pedro's Sache günstig lauten, außer daß unter den fremden Truppen wegen der langen Unthätigkeit, in der sie sich befinden, die aber nun bald aufhören sollte, angeblich großes Mißvergnügen herrscht. Dom Pedro hat sich mit den Pairs wieder ausgesöhnt und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, wieder an die Kriegs-Operationen zu denken. Er hat den Herzog von Terceira bei Santarem beschäftigt, und den General Saldanha mit 5000 Mann Truppen abgeschickt, um das Land von den Miguelistischen Truppen zu säubern. Man hält dies für eine sehr wichtige Maßregel und glaubt, daß, wenn den Versicherungen der Privatbriefe zu trauen sey, die Sache bald eine andere Gestalt gewinnen würde. Diese Versicherung bezieht sich darauf, daß die Städte und das Landvolk jetzt eine günstige Stimmung für Dom Pedro zeigten, daß sie aber einiger Bürgschaften gegen seine Rache bedürften und diese von ihm verlangten. Viele derselben sollen Deputirte an Dom Pedro abgesandt haben, durch die sie ihn ihre Anhänglichkeit versichern ließen und sich bereit erklärten, sich ihm zu unterwerfen, wenn er im Stande wäre, sie zu schützen. Nun soll eben der Marsch Saldanha's darauf abgesehen seyn, ihnen Unterstützung zu gewähren, und da man wissen wollte, daß Dom Miguels Armee sich täglich vermindere, theils durch Krankheiten, theils durch Desertion, weil es ihr an allen Hülfsquellen fehlte, so glaubte man, die Miguelisten würden sich nicht lange mehr im Lande halten.

*

können. Im Ganzen schildern die Nachrichten die Portugiesische Regentschaft als thätiger und umsichtiger geworden.

### Rußland.

Die Ankunft des Türkischen Botschafters in St. Petersburg hat den meisten ausländischen Blättern Veranlassung gegeben, sich über die vermeintlichen Zwecke seiner Sendung in vielfältige Hypothesen auszubreiten. Man hört indessen in den wohlunterrichtetsten Zirkeln unserer Residenz die Versicherung wiederholen, daß Achmed Pascha ganz einfach damit beauftragt sey, unserem Monarchen den Dank des Sultans für die ihm in seiner Bedrängniß gewordene Hülfsleistung zu überbringen und an die Russische Regierung das Gesuch zu stellen, in den Zahlungs-Terminen und dem Quantum der in Folge des letzten Krieges mit der Pforte noch rückständigen Contribution, einige für den Schatz des Sultans wünschenswerthe Veränderungen eintreten zu lassen.

Am 1. (13.) Jan. fand die am (Griechischen) Neujahrs-Tage übliche Maskerade zu St. Petersburg in den prachtvollen Sälen des Winterpalastes statt: 30,000 Eintritts-Billets waren zu diesem in seiner Art einzigen Feste ausgetheilt worden. Die Kaiserl. Familie, in Begleitung des gegenwärtig hier anwesenden Prinzen von Oranien, des Prinzen von Oldenburg, des diplomatischen Corps und des Hofes, erschien wie gewöhnlich in der Mitte der aus allen Ständen — bis zum geringsten Mann aus dem Volke — bestehenden Gesellschaft, und zog sich erst spät nach Mitternacht in die innern Gemächer zurück.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge, soll der Ukas vom 31. Juli 1830, welcher den Geistlichen verbietet, Brautpaare zu trauen, wenn der Bräutigam noch nicht das 18te oder die Braut noch nicht das 16te Jahr erreicht hat, durch die Stadt- und Land-Polizei nicht allein den Geistlichen, sondern auch allen Einwohnern ohne Ausnahme bekannt gemacht werden.

### Vermischte Nachrichten.

Im Badenschen, bei Freiburg haben die Gewässer der Umgegend nun bereits zum vierten Male eine die Ufer überfließende Höhe erreicht. Am 18ten, Morgens 2 Uhr, will man in Freiburg eine Erderschütterung verspürt haben. Die Nacht war warm und schwül. Später entlud sich bei Schliengen ein heftiges Gewitter. Auch Kenzingen ist aufs Neue von dem Wasser heimgesucht worden, und an vielen andern Orten des Landes hört man die Sturmglocken läuten. Im Wonnethal können die Leute nur noch auf Kähnen von Haus zu Haus gelangen.

Im Würtembergschen ist die Straße von Ulm nach Biberach, wegen des ausgetretenen Wassers nicht mehr zu befahren. Das unaufhörliche Regenwetter hat abermals das Austreten der Donau veranlaßt. Das Wasser hat diesmal einen noch höhern Stand erreicht, als die vorigen Male.

Aus Megen in Nordbrabant meldet man, daß dort durch die letzte Ueberschwemmung viel Unheil angerichtet worden ist. 164 Häuser standen wenigstens eine Elle tief im Wasser, die meisten sind sehr beschädigt, viele ganz vernichtet; eine Menge von Hausrath und Lebensmitteln ist verloren gegangen.

### An Freund A in B.

Ich wurde den 8. Decbr. v. J. aufmerksam gemacht, auf den Ort unsers damaligen Zusammentreffens — W., gebe aber wehmüthig die Nachricht, daß ich weder dies gelesen, noch das versprochne K.....en erhalten habe.

E. Z.

☞ Sonnabend den 8ten Februar Abends 6 Uhr Liedertafel im deutschen Hause.

## Denkmal der Freundschaft
am
Grabe meines unvergeßlichen Freundes,
des
Revier-Försters
## Herrn Johannes Springer,
zu
## Kloster Grüssau,
welcher den 24. Januar d. J. ins Land der Ewigkeit ging.

Zu gut für der Erde wechselndes Leben,
Zu edel für eitles niederes Streben,
Entschwebte Er der Vergänglichkeit
Um dort in des Himmels strahlenden Hallen
Mit Edlen und Seligen ewig zu wallen
Erhob Er sich über Raum und Zeit.

Laßt uns nicht klagen — Er ist zu beneiden,
Er sehnt sich nicht mehr nach irdischen Freuden,
Er fand das wahre, ew'ge Glück.
Wir nur beweinen, daß Er uns entrissen
Den wir schmerzlich, betrauernd vermissen,
Und keine Klage ruft Ihn zurück.

Erst dann, wenn auch wir zum Schlafe hinsinken
Wo nach dem Erwachen uns Freuden winken,
Da wandelt der Schmerz sich um in Lust;
Dort fühlen wir nicht mehr der Trennung Schmerzen,
Dort reisset kein Tod mehr Herzen von Herzen
Und Sehnsucht presset nicht mehr die Brust.

Dorthin müßt trauernde Kinder ihr blicken,
Von Dort wird Trost der Allgüt'ge Euch schicken,
Uns Allen, die wir Ihn innig geliebt.
Sind gleich die Pfade in Dunkel gehüllet
Die Gott uns hier führet. Der Nacht entquillet
Einst Sonnen-Glanz, der nimmer sich trübt.

A. K.

### Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten, Freunden und Bekannten zu fernerem freundlichen Wohlwollen

Christian Gottlieb Kriegel, Wundarzt.
Christiane Friederike Henr. Kriegel, geborne Heise.

Hermsdorf u. K. den 1. Febr. 1834.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. Jan. früh um ¼tel auf 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen, zeiget seinen nahen und fernen Freunden, sich in ihr Wohlwollen bestens empfehlend, an. Alt-Kemnitz den 2. Febr. 1834.

Wilhelm Linke, Cantor.

---

## Todesfall-Anzeigen.

(Verspätet.)

Am 13. vor. Mon. endete an plötzlicher Unterleibsentzündung ihr schönes, thätiges, segensreiches Leben, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Tante, die verwittw. Frau Majorats-Besitzerin von Tschirnhaus auf Nieder-Baumgarten und Hainzenwald, in einem Alter von 69 Jahren.

Reichenau, den 3. Februar 1834.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

Mit betrübten Herzen zeigen das heute früh um 4 Uhr erfolgte Dahinscheiden unsers geliebten Söhnleins, Karl August Herrmann, in dem zarten Alter von 7 Wochen, entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an

der Müllermeister Traugott Schmidt und Anne Marie Schmidt, geb. Ender, als trauernde Eltern.

Buchwald den 31. Januar 1834.

---

Mit betrübtem Herzen zeigen wir unsern Freunden und Verwandten das gestern Mittags um ¼tel auf 1 Uhr am Zahn- und Schleimfieber, in einem Alter von 1 Jahr 1 Mon. und 22 Tagen erfolgte Hinscheiden unserer lieben Tochter Marie Auguste Leontine ergebenst an und bitten um stille Theilnahme

Kaiserswaldau den 3. Februar 1834.

Em. Fr. Hoffmann, Schullehrer und Cantor, nebst Frau:
Christ. Amalie, geb. Schimbke.

---

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen den Tod unsers guten Gatten und Vaters, des gewesenen Cantors und Schullehrers zu Rohrlach, Johann Carl Weise, ergebenst an. Er starb am 1. Februar Abends um 10 Uhr, in einem Alter von 66 Jahren 11 Mon. und 11 Tagen am Magenschlage. Rohrlach den 4. Febr. 1834.

Die hinterlassene Wittwe und Kinder.

Am 27. Januar d. J. verschied nach vierwöchentlichem Krankenlager unser geliebter Vater, der Bauerguts-Besitzer Johann Gottlieb Elsner in Egelsdorf, in einem Alter von 78 Jahren 4 Mon. und 10 Tagen. Dies zeigen allen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an die tief betrübten Hinterbliebenen:

Johann Gottfried Elsner, als Sohn.
Maria Rosine Eckart geb. Elsner, Tochter.
Carl Wilh. Eckart als Schwiegersohn.
Joh. Christiane Elsner, geb. Seifert, als Schwiegertochter.
Joh. Gottfried Feist, als Enkelsohn.

Friedeberg und Egelsdorf den 28. Jan. 1834.

---

## Kirchen-Nachrichten.

### Getraut.

Hirschberg. D. 4. Febr. Joh. Benjamin Jäkel, Häusler in Stonsdorf, mit Jgfr. Maria Rosina Schmidt aus Hermsdorf u. K.

Landeshut. D. 3. Febr. Der Hufschmiedmeister Schimpke aus Wüste-Waltersdorf, mit Jgfr. Christiane Luise Raupach.

Schmiedeberg. D. 2. Februar. Der Landwehr-Artillerist Christian Friedrich Friese, mit Josephe Barbara Püschel. — D. 3. Joh. Gottfried Traugott Pfarr aus Haselbach, mit Jgfr. Johanne Juliane Weirauch. — Der Schneidermstr. Renner, mit Jgfr. Johanne Juliane Demuth.

Gebhardsdorf. D. 7. Jan. Der Kürschner Joh. Friedrich Herbst, mit Jgfr. Joh. Christiane Schulze.

Schwerta. D. 28. Jan. Der Freinahrungsbesitzer Carl Gottlieb Knobloch, mit Jgfr. Joh. Christ. Lochmann. — Der Pachtfleischhauer Christian Gottfr. Schäfer zu Thiemendorf, mit Jgfr. Maria Rosina Müldner.

Greiffenberg. D. 28. Jan. Der Züchnermstr. Carl Günter, mit der verw. Frau Glaser Mende.

Volkenhain. D. 2. Febr. Der Kutscher Joh. Carl Baumann, mit Joh. Juliane Weishampel zu Groß-Waltersdorf.

Warmbrunn. D. 27. Jan. Der Schuhmachergeselle Carl Christian John, mit Jgfr. Joh. Christiane Ende aus Bruckenberg.

Goldberg. D. 27. Jan. Der Tuchmacher Joh. Carl Wilh. Rose, mit Joh. Juliane Reinwald. — Der Inwohner Joh. Christ. Gottl. Hoffmann, mit Frau Joh. Beate Lochmann.

Jauer. D. 26. Jan. Der Mühlhelfer Schwarzer aus Jakobsdorf, mit Joh. Christ. Thomas. — D. 28. Der Dreschgärtner Schenermann aus Reppersdorf, mit Jgfr. Maria Elis. Tham ebendaselbst. — Der Maurer Geister aus Kolbnitz, mit Jgfr. Anna Eleonore Büttner aus Jägendorf.

Poischwitz. D. 19. Jan. Der Inwohner Friebe aus Lauterbach, mit Jgfr. Anna Ros. Kernchen. — D. 21. Der Erb-Wassermühlenbesitzer Tilgner in Harpersdorf, mit Jgfr. J. Eleon. Langer.

Löwenberg. D. 29. Jan. Der Kramer und Schenkwirth Müller aus Ober-Görisseiffen, mit Jgfr. Joh. Elisabeth Hubrich aus Ober-Moys.

### Geboren.

Landeshut. D. 25. Jan. Frau Schuhmacher Lerch, e. T. — D. 1. Febr. Frau Destillateur Berliner, einen S. — D. 2. Frau Kaufmann Mäntler, Zwillingstöchter. — Frau Tischler Bürgel, geb. Otto, einen S.

Schmiedeberg. D. 29. Jan. Frau Inwohner Menzel, e. S.

Schwerta. D. 20. Jan. Frau Schuhmacher Weiner, e. T. — D. 21. Frau Schuhmacher Haschke, einen Sohn.

Wiesau. D. 23. Jan. Frau Inwohner Worbs, einen S.

Nieder-Wolmsdorf. D. 23. Jan. Frau Inwohner Kramer, einen S.

Ober-Würgsdorf. D. 1. Febr. Frau Freihäusler Grupp, eine T.

Alt-Schönau. D. 17. Jan. Frau Müllermeister Reinert, einen S., Joseph Oswald.

Goldberg. D. 12. Jan. Frau Tuchmacher Hincke, eine T. — D. 22. Frau Tuchmacher Herzog, einen S. — Frau Pächter Meister, einen S.

Jauer. D. 21. Jan. Frau Inwohner Bräuer, eine T. — D. 23. Frau Schuhmacher Kliemeck, einen S.

Poischwitz. D. 19. Jan. Frau Freibauergutsbesitzer Kulms, eine T. — D. 23. Frau Freibauergutsbesitzer Hanke, eine T.

Löwenberg. D. 24. Jan. Frau Gärtner Heinrich, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 12. Jan. Frau Weber Ketzler, Maria Ros. geb. Krebs, 67 J. 4 M. — D. 29. Friedrich Benno, Sohn des Gartenbesitzers Gerlach, 2 M. 14 T. — D. 3. Febr. Charlotte, hinterl. Tochter des Kutschers Weist, 17 J.

Schmiedeberg. D. 29. Jan. Der Landwehrmann Carl Friedrich Klein, 28 J. 5 M.

Schwerta. D. 24. Jan. Carl Theodor, Sohn des Hochgräfl. Pachtbrauermeisters G. Krampf, 6 M. 8 T.

Friedersdorf. D. 2. Febr. Joh. Friederike, jüngste Tochter des Webers Frommelt, 2 M. 17 T.

Herischdorf. D. 22. Jan. Frau Schleierweber Joh. Christ. Elisabeth Siebenhaar, geb. Richter, 45 J. 11 M. 17 T. — Der Schleierweber Joh. Ehrenfried Landsmann, 54 J.

Steinseiffen. D. 22. Jan. Heinrich Rudolph Albrecht, Zwillingssohn des Schullehrers Herrn Conrad, 1 J. 25 T.

Nieder-Röversdorf. D. 25. Jan. Ernst Gustav, einziger Sohn des Pacht-Huf- und Waffenschmiedmeisters Döring, 4 W. — D. 24. Christiane Henriette, Tochter des Schuhmachermeisters Mörschel, 10 M. 11 T.

Schönau. D. 26. Jan. Herr Carl Gottfried Seidel, Burger und Seifensiedermeister in Liegnitz, 75 J., zeither in Schönau.

Lähn. D. 26. Jan. Der Handschuhmachermeister Ernst Benjamin Seidel, 75 J. 5 M. 2 T. — D. 28. Frau Züchnermeister Wardasch, Ernest. Luise Christiane geb. Adolph, 25 J. 5 M. 10 T.

Goldberg. D. 29. Jan. Friedrich Wilhelm, Sohn des Tuchmachers Hänisch, 9 M. 6 T.

Egelsdorf. D. 27. Jan. Der Bauergutsbesitzer Johann Gottlieb Elsner, 78 J. 4 M. 10 T.

Jauer. D. 21. Jan. Ernst Heinrich, Sohn des Webers Welshampel aus St. Georgenberg, 1 J. 6 M. — D. 27. Erneftine Luise, nachgel. Tochter des verstorb. Schuhmachers Langner, 2 J. 11 M. 16 T.

Alt-Jauer. D. 24. Jan. Joh. Josephe, Tochter des Müllergesellen Anders, 4 M.

Poischwitz. D. 21. Jan. Carl Ernst, einziger Sohn des Schäfers Schmidt, 9 M. 15 T.

Löwenberg. D. 21. Jan. Christiane geb. Buchwald, Ehefrau des Invaliden-Unteroffiziers Eiche, 60 J. — D. 27. Frau Sophie Christiane geb. Liebich, hinterl. Wittwe des gewes. Herrn Kämmerer Kilimann, 65 J. 6 M. — Maria Rosina geb. Borrmann, Ehefrau des Gartenbesitzers Hillger.

Im hohen Alter starb:

Zu Warmbrunn, den 31. Jan.: der Schuhmachermeister Gottlieb Freudenberg, 84 J. 1 M. 12 T.

Unglücksfall.

Den 21. Januar ging der Schuhmacher Johann Traugott Wildner aus Volkersdorf mit verfertigter Arbeit nach Ullersdorf a. Q. Abends gegen 11 Uhr tritt er den Rückweg über die Ullersdorfer Felder an, wo über ein kleines Gewässer ein schräg liegender Stein führt. Hier mag er vermuthlich abgeglitscht und ins Wasser gefallen sein, aus welchem er den 22sten leblos heraus gezogen wurde. Er war ein guter und rechtlicher Mann, und 59 Jahre 1 Monat 10 Tage alt.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Februar c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Wittwe Friedrich, Hornig, 1 Pfd. 15 Loth; Birnstein, 1 Pfund 18 Loth; alle übrigen Bäcker 1 Pfd. 16 Loth.

Semmel: die Bäcker: Günther, Müller, 19 Loth; Birnstein, Hilse, 18 ½ Loth; alle übrigen Bäcker: 18 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Friebe, Wittwe Walter, Günther und Birnstein.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf.

Hirschberg, den 4. Februar 1834. Der Magistrat.

---

Bekanntmachung. Im Monat Januar sind ferner zur Unterstützung für die Abgebrannten bei uns eingegangen:

1) 4 Rtlr. 20 Sgr. durch die Wohllöbl. Expedition des Boten, gesammelt von Ungenannten bei der Tafel-Fichte, von einer Schule und mehrern Freunden. — 2) Ein großes Paket Kleidungsstücke von der Frau Scheps in Stonsdorf. — 3) 3 Rtlr. von Herrn J. A. G.....r. aus Hirschberg. — 4) 2 ½ Rtlr. vom Kaufmann Herrn Carl G. John aus Petersdorf.

Namens der Verunglückten sagen wir den menschenfreundlichen Wohlthätern den aufrichtigsten und herzlichsten Dank und wünschen Ihnen, vom Vergelter alles Guten, den reichlichsten Segen dafür.

Herischdorf den 4. Febr. 1834.

Die Orts-Gerichte. Jänisch.

---

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Arnsdorf bei Schmiedeberg wird zu Johanni d. J. pachtlos und soll wieder anderweitig verpachtet werden.

Das Nähere ist beim Rent-Amt zu Arnsdorf zu erfahren.

---

Anzeige zur geneigten Beachtung der Interessenten.

Die Unterzeichneten haben durch ihnen zugekommene mittel- und unmittelbare Mittheilungen, leider in Erfahrung gebracht, daß hin und wieder ein Mißtrauen gegen die von uns verwalteten Leichen-Begräbniß-Cassen laut wird, weil auf höheren Befehl, die kaum entstandene Braut-Ausstattungs-Casse aufgelöset worden. Zur Beruhigung der Interessenten erklären wir hierdurch; daß die Cassen unserer

Vereine in der pünktlichsten Ordnung sind; daß sie sich unter der Aufsicht eines magistratualischen Commissarius befinden; der den alljährigen Rechnungslegungen beiwohnet; daß eine jede zu erhebende Prämie binnen 24 Stunden, immer baar ausgezahlt wird; daß der Zustand unserer Cassen von Jahr zu Jahr blühender wird, und eine gewaltsame Störung nie zu fürchten ist, da wir immer bereite Mittel in den Händen haben; und endlich, daß unter 100 Interessenten bei beiden Cassen, ganz gewiß 99 mehr Neignng zum Heirathen haben, als Einer zum Sterben.

Wir finden uns veranlaßt, zur Beruhigung der etwa angeregten Gemüther, dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und sind bereit einem jeden der dennoch Zweifel haben möchte die überzeugendste Auskunft zu geben. Deshalb Vertrauen, und festes Zusammenhalten, zum Gedeihen des Ganzen.

Landeshut den 4. Febr. 1834.

Der Vorstand der Landeshuter Begräbniß-Cassen-Vereine.

Lorenz. Knobloch. Strauch.

---

## Anerbieten für Eltern und Lehrer.

Auf wiederholte Veranlassung von Freunden und Amtsbrüdern habe ich mich entschlossen, zum Schul- und Selbstunterricht eine Methodic der Kalligraphie in deutschen, englischen und Kanzlei-Schriftzügen nebst 8 systematisch geordneten lithographirten Tafeln, den Preuß. und Sächs. Ductus berücksichtigend, zu veröffentlichen. Diese Anweisung macht nicht nur das zeitraubende und in zahlreichen Schulen fast unmögliche Vorschreiben und alle kostspieligen Vorlegeblätter entbehrlich; sondern führt auch wahrhaft bildend und möglichst schnell zum erwünschten Ziele.

Ist nun die Kalligraphie schon an sich ein sehr wichtiger Theil der Schulbildung: so dürfte diese Methode auch wohl noch besonders darum einer gütigen Beachtung werth sein, als sie außer Angabe der wesentlichsten Schreiberegeln, zugleich in sprachlich-grammaticalischer Hinsicht nützlich wirkt und von Stufe zu Stufe dem Schüler zur Anschauung und zum Bewußtsein dessen bringt, was er schreibt.

Auch Eltern, denen die Bildung ihrer Lieblinge am Herzen liegt, erhalten in dieser Anweisung ein Mittel für ihre Kinder auch ohne Hilfe des Lehrers wohlthätig zu wirken und sie höchst nützlich zu Hause zu beschäftigen. Das ganze Werk kostet 20 Sgr. — und können meine Freunde und Amtsbrüder in Schlesien auf solches subscribiren bei meinem Bruder, dem Schenkwirth Braun in Hirschberg.

Kleinstruppen, am 22. Januar 1834.

J. G. Braun,
Oberlehrer an der Königl. Sächs. Soldatenknaben-Erziehungs-Anstalt allda.

---

Zu verkaufen steht billig am kathol. Ringe Nr. 389. ein Piano-Forte, welches von cF bis ins viermalgestrichne F geht, 6 Oct.

---

## Aecht Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Diese schöne Glanz-Wichse besitzt die seltene Eigenschaft, daß sie dem Leder unübertreffbaren Glanz in tiefster Schwärze giebt und dasselbe weich und geschmeidig erhält; Büchsen zu 5 und 2 Sgr., Schachteln zu 2, 1 und ½ Sgr.

## Aecht fliessenden astrachanischen Caviar,

gepreßten, Neunaugen, marinirten Aal, ganz frische Sardellen, feine Leber-, Zungen-, Cervelat-, Braunschweiger- und Schömberger Wurst; Schweizer, Limburger und grüner Kräuter-Käse, Gardeser Citronen, ächt Eau de Cologne, Zahnkitte, Zahntinktur, Zahnpulver, weißen Schneeberger Schnupftabak, Haarwuchs befördernde Pomade.

## Feine Weine in Bouteillen.

Als: Scharlachberger, Rüdesheimer Berg-Wein, Markebrunner, Stein-Wein, Würzburger, alter Franz-Wein, Graves, Chateaux, Cantenac Gorse, feinste Punsch-, Bischof- und Cardinal-Essenz, Arrac de Goa, alten Cognac, verschiedene Sorten Rum und Franzbranntwein. Alle Spezerei-Waaren und gegossene Lichte mit gewirkten Dochten empfiehlt zu geneigter Abnahme

**Die Weinhandlung von J. A. Kahl,**
unter der Kürschner-Laube Nr. 11.

---

☞ Ein pupillarisch sicher gestelltes Hypotheken-Instrument von 600 Rtl zu 5 Prozent Zinsen, welche prompt und wenn es verlangt wird, auch praenumerando gezahlet werden, ist sogleich ohne Einmischung eines Dritten zu cediren; von wem? sagt die Expedition d. B. a. d. R.

---

**Anzeige. Frisch angekommen verkauft die Adolph'sche Weinhandlung ächten flüssigen Caviar, marinirten Lachs und Aal, geräucherten Lachs, Rhein-Neunaugen, Braunschweiger Wurst, Holländische und marinirte Heringe, Sardellen, grünen und weißen Schweizer-; so wie Parmesan-Käse.**

---

Zu vermiethen ist eine Oberstube nebst Alkove; das Nähere beim Schmidt Länder.

---

Zu vermiethen ist in Nr. 664 vor dem Burgthore eine freundliche Vorderstube nebst Zubehör.

---

Anzeige. In der Schäferei zu Tschirnhaus-Kauffung stehen dieses Jahr mehrere Jährling-Stähre zum Verkauf, welche sich sowohl durch einen großen Körperbau, wie auch durch viele und feine Wolle auszeichnen. Desgleichen werden daselbst mehrere zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe verkauft.

## Konzert-Anzeige.

Mit Höher Obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben:

Donnerstag den 6. Februar,

Nachmittags Punkt fünf Uhr,

im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau

ein großes

## Vokal- und Instrumental-Konzert

mit starkbesetztem Orchester aufzuführen,

dazu ich Ein hiesiges und auswärtiges Musik liebendes Publikum ganz ergebenst einlade.

Aufzuführende Stücke sind:

### Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper Zampa (oder die Marmorbraut) komponirt von Herold.
2) a. Romanze (Nicht bestimmt um zu trauern); b. Barkarole (Wo hinaus armer Schiffersmann); beide aus der Oper Zampa, von Herold.
3) Großes Konzert fürs Pianoforte, mit Orchesterbegleitung, komponirt von Dussek.

### Zweiter Theil.

Halleluja der Schöpfung, große Cantate mit vollständiger Orchesterbegleitung, komponirt von Kunz.

Billets in den Saal à 10 Sgr. und auf die Gallerie à 5 Sgr., so wie Textbücher zum Halleluja à 1 Sgr., sind sowohl in der Handlung des Herrn Kaufmann Geißler, als in meiner Wohnung und an der Kasse zu bekommen.

Hirschberg, den 28. Januar 1834.

W. Martineck, Organist.

---

Einladung. Zu einem Ball, welchen ich künftigen Montag, den 10. Februar, veranstalten werde, lade ich Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein. Entrée, Chapeaux und Dame, 7 Sgr. 6 Pf.

Warmbrunn, den 4. Februar 1834.

Daum, Brauermeister.

---

Einladung. Zu einer Fastnachtsfeier mit Tanzmusik, als Sonntag den 9. Febr., ladet ergebenst ein

Riedel auf dem Weihrichsberge.

---

Freitag den 7ten Februar

ladet zu Pöckelbraten und Rippenspeer ergebenst ein

Ueberschär im Rathskeller.

---

Zu vermiethen ist in meinem Hause Nr. 910. auf der Hellergasse eine Wohnung von zwei Stuben nebst Alkove, Kammern, Küche und Keller, und das Nähere hierüber bei mir zu erfahren.

Hirschberg, den 27. Januar 1834.

Werner, Maurermeister.

---

1300 bis 2000 Rthlr.

sind gegen vollständige Sicherstellung auszuleihen und den 24. März d. J. baar auszuzahlen. Näheres darüber in der Expedition des Boten.

---

Anzeige. Eine viersitzige, dauerhaft gebaute und gut gehaltene Halb-Chaise ist billig zu verkaufen durch

den Schullehrer Werner in Hartmannsdorf, bei Markliffa.

---

☞ Gut gewässerter Stockfisch ist fortwährend zu haben in Nr. 151 auf der Langgasse.

---

Anzeige. Der Rest einer Partie vorjähriger ächt ungarischer Knoppern soll, um rasch damit zu räumen, billig verkauft werden. Nähere Nachweisung giebt die Expedition dieses Blattes.

---

Zu verkaufen steht eine ganz neue Mangel, äußere Schildauer Straße Nr. 516.

---

Gesuch. Ein gesunder gutmüthiger Jüngling, 14 bis 15 Jahr alt, von unverdorbenen Sitten und zeitgemäßen Schulkenntnissen, zur günstigen Erlernung des Handelsfachs in einem offnen Waaren-Gewölbe, kann, zu billigen und annehmlichen Bedingungen, in einer Provinzial-Stadt als Lehrling zu Termin Ostern d. J. ein Unterkommen finden. Hierauf Reflektirende, Eltern oder Vormünder, erfahren das Nähere, Behufs weiterer Anmeldung, in der Expedition des Boten.

---

Gesuch. Ein Schäfer mit guten Attesten, welcher Caution leisten kann, findet sofort ein Unterkommen bei dem Dominio Kleppelsdorf bei Löhn.

---

Gesuch. Eine Herrschaft sucht für guten Lohn eine Köchin, welche, vorkommenden Falls, auch feine Speisen vollständig zu fertigen versteht; doch muß dieselbe auch weiß nähen und der feinen Wäsche vorstehen können. Näheres in der Expedition des Boten.

---

Gesuch. Ein Knabe, der vom Schulbesuch entlassen, und fähig ist, an einem Billard Bedienung zu machen, findet ein Unterkommen auf dem Scholzenberge in Herischdorf.

---

Gesuch. Ein sittlicher Knabe wird gegen billiges Lehrgeld angenommen von S. H. Radeck, Gelbgießermeister.

Goldberg, den 26. Januar 1834.

---

Gesuch. Ein junger gebildeter Mensch, von rechtlichen Eltern, kann sofort als Barbier-Lehrling sein Unterkommen finden; das Nähere in der Expedition des Boten.

---

Verloren. Am 31. Januar gegen Abend ist eine Pferdedecke in der Stadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche in der Expedition des Boten, gegen ein Douceur, abzugeben.

---

Gefundener Hauptschlüssel. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich im Polizei-Amt zu melden.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Oeffentliches Aufgebot.

Die verwittwete Kaufmann Länder, Euphrosine Helena, geb. Borrmann, hierselbst, hat in ihrem Testament vom 10. Januar 1821 und in ihrem Codicill vom 6. Juni 1824, zwei Legate von resp. 8000 Rtl. und 2000 Rthlr. für die Geschwisterkinder ihres verstorbenen Ehegatten, Johann Gottlieb Länder, und für dessen Stiefgeschwister, resp. deren eheliche Kinder, ausgesetzt. Da sich nun bis jetzt nicht mit Gewißheit hat ermitteln lassen, ob außer den zu diesen Legaten sich gemeldeten noch andere nähere oder gleich nahe Interessenten vorhanden sind, so werden alle Diejenigen, welche sich noch nicht mit ihren Ansprüchen zu den Acten gemeldet haben sollten, hiermit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens in dem

am 10. April 1834

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Lütke in hiesigem Gerichts-Local anberaumten Termin persönlich oder durch einen mit vorschriftsmäßiger Vollmacht versehenen Mandatarius, wozu ihnen der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und der Herr Justiz-Commissarius Robe vorgeschlagen werden, anzumelden, widrigenfalls die sich gemeldeten Interessenten für die rechtmäßigen Legatarien angenommen, ihnen als solchen die Legate zur freien Disposition verabfolgt, und die sich erst nach erfolgter Präclusion etwa meldenden näheren oder gleich nahen Legatarien alle ihre Dispositionen und Handlungen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der erhobenen Nutzungen, zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von den Legaten vorhanden wäre, zu begnügen schuldig seyn sollen.

Hirschberg, den 25. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

---

**Bekanntmachung.** Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub No. 11 zu Södrich gelegene, auf 175 Rtlr. 5 Sgr. abgeschätzte Häuslerstelle der Häusler Feigeschen Erben

in termino den 5. März 1834

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 23. Decbr. 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

---

**Bekanntmachung.** Mit den Posten sind als unbestellbar folgende Briefe zurückgekommen, die von den betreffenden Absendern jetzt wieder in Empfang genommen werden können:

1. an die Frau Kasner zu Liegnitz,
2. " den Thierarzt Kislich zu Kemnitz bei Bernstadt,
3. " " Postmeister v. Briesen zu Wriezen,
4. " die Frau Liebigen zu Kortz bei Polkwitz,
5. " den Fabrikanten Bortzbech zu Wünschelburg,
6. " " Brauergesellen Schmidt zu Lüben,
7. " " Steuerbeamten Weinländer zu Bunzlau,
8. " " Baron v. Stosch zu Lüben,
9. " " Handschuhmachergef. Schönberg zu Teschen,
10. " " Richter Lucas zu Schwerta,
11. " die Frau Thomas zu Kuhnau hinter Schweidnitz, und
12. " den Steinschneider Kügler zu Bunzlau.

Hirschberg den 4. Februar 1834.

Königl. Post-Amt.

---

**Subhastations-Anzeige.** Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das, dem Johann Ehrenfried Maiwald allhier seither zugehörig gewesene, sub No. 245 hierselbst belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 28. October 1833 auf 85 Rtlr. 25 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4ten März 1834, Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzeley hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 27. Novbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

---

**Subhastations-Anzeige.** Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlieb Reuner zu Gotschdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 13 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 10. Septbr. 1833 auf 135 Rthl. 6 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4. März 1834, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 1. December 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

---

### Aufgehobener Verkaufs-Termin.

Da die der Wittwe Menzel hierselbst zugehörige Gärtnerstelle bereits verkauft ist, so wird der in Nr. 4 des Boten a. d. R. auf den 21. d. M. angesetzte Bietungs-Termin hiermit wieder aufgehoben.

Hohenliebenthal, den 3. Februar 1834.

Die Orts-Gerichte.

Subhastations-Anzeige. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht, daß, da der Glashändler und Hausbesitzer, Gottlob Wagenknecht zu Schreiberhau, seinen Gläubigern sein sämmtliches Vermögen abgetreten hat, die nothwendige Subhastation seines ihm seither zugehörig gewesenen, sub No. 78 alldort belegenen und in der beigefügten gerichtlichen Taxe vom 28. Oct. 1833 auf 498 Rtlr. 15 Sgr. Cour. gewürdigten Hauses verfügt worden ist.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit aufgefordert, in dem auf den

3ten März 1834

anstehenden einzigen und peremtorischen Licitations-Termine, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Canzelei hieselbst, entweder in Person oder durch mit gehöriger Vollmacht versehenen Mandatarius zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und hiernächst zu gewärtigen, daß nach erfolgter Erklärung der Interessenten, das in Rede stehende Haus, dem als zahlungsfähig sich ausweisenden Meist- und Bestbietenden adjudicirt und auf später als an dem besagten letzten Termine eingehende Gebote, wenn nicht besondere rechtliche Umstände es nothwendig machen, keine Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des Glashändlers Gottlob Wagenknecht hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb, gegen die übrigen Creditoren, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

---

Subhastation und Edictal-Citation.

Die zum Nachlaße des verstorbenen Johann Gottlieb Dresler gehörige, und mit zugehörigen Grundstücken dorfgerichtlich auf 596 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. taxirte Häuslerstelle No. 38 zu Röhrsdorf, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation

in termino den 16. April c. Vormittags um 9 Uhr

in hiesiger Gerichts-Kanzlei öffentlich verkauft, und dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Zugleich werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf das Grundstück oder die Kaufgelder zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer derselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Greiffenstein, den 24. Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

---

Subhastations-Bekanntmachung.

Es soll, erbtheilungshalber, das zum Nachlasse des Carl Siegismund Theuner gehörige, sub Nr. 21 zu Mühlseiffen belegene, und gerichtlich, mit Einschluß des Beilasses, auf 1802 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf. taxirte Bauergut, öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir Bietungs-Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf

den 8. März, den 9. April und
den 10. Mai c. a.,

Vormittags um 10 Uhr, anberaumt, und laden dazu zahlungsfähige Kauflustige in hiesige Gerichts-Kanzellei mit dem Bemerken ein, daß an den Meistbietenden, mit Genehmigung der Theuner'schen Erben, der Zuschlag erfolgen wird.

Greiffenstein, den 27. Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

---

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das dem Benjamin Kluge zu Kaiserswaldau seither zugehörig gewesene sub No. 77 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. August 1833 auf 53 Rtlr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4ten März 1834 Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzeley zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht,
als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

---

Bekanntmachung. Die Riemer Weiß'schen Grundstücke zu Hohenfriedeberg, No. 59 und 60, in Haus, Gerberwerkstatt und Aeckern bestehend und ihrem Ertrage nach 1890 Rtl. 20 Sgr. geschätzt, sollen meistbietend in dem einzigen

den 5ten April a. c.

anstehenden Bietungs-Termine verkauft werden. Zu diesem Termin werden Kauflustige, die jeder Zeit die Taxe in der Gerichts-Canzley nachsehen können, und zugleich alle die vorgeladen, welche noch unbekannte Ansprüche an die gedachten Grundstücke oder die Weißschen Erben haben, indem die Nichterscheinenden sowohl mit diesen ihren Ansprüchen an die Käufer der Grundstücke als an die Gläubiger, unter welche die Kaufgelder vertheilt, präcludirt und mit ihren vermeintlichen Ansprüchen an die Weiß'schen Erben wür-

den verwiesen werden. Endlich werden alle die, welche von der Riemer Weiß'schen Masse Geld, Sachen, Effecten hinter sich haben, angewiesen, den Weiß'schen Erben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr hiervon dem Gericht Anzeige zu machen, und Gelder wie Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte, an das gerichtliche Depositum abzuliefern, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung bei Ablieferung an die Erben, und Verlust aller Anrechte im Verschweigungs-Fall.

Schweidnitz den 6ten Januar 1834.

Das Freiherrlich von Seherr und Thoßsche Gerichts-Amt der Stadt Hohenfriedeberg.

---

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Flachenseiffen, sub Nr. 71 belegene, nach dem Material-Werthe auf 73 Rthlr., nach dem Nutzungs-Ertrage aber nur auf 8 Rthlr. 10 Sgr., gerichtlich abgeschätzte Freishäuslerstelle des verstorbenen Gottfried Schneider, wegen Unzulänglichkeit des Nachlasses, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio, künftigen

3. April 1834, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, können nicht berücksichtiget werden.

Lähn, den 31. December 1833.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

---

Verkaufs-Anzeige. Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Bauer Carl Gottlieb Hirth zu Alt-Scheibe, soll das sub No. 4 daselbst gelegene Bauergut mit Berücksichtigung der davon zu tragenden Abgaben auf 1234 Rtlr 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, erbtheilungshalber in dem peremtorischen Bietungs-Termine auf

den 12. März d. J. Vormittags um 10 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale zu Gebhardsdorf an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Lauban, den 24. Januar 1834.

Adelich von Uechtritz'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Gebhardsdorf.

Manig, Just.

---

Subhastations-Patent. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Nieder-Wiesenthal sub No. 41 belegene Windmühle des Christian Heinze nebst Zubehör, welche auf 375 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, im Wege der Execution, und fordert Bietungslustige auf, in dem, dieserhalb angesetzten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, den künftigen 24. April d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Wiesenthal ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn den 11. Januar 1834.

Das Herrschaftl. Grokesche Gerichts-Amt von Nieder-Wiesenthal. Puchau.

---

Oeffentliches Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden nachstehende Hypothekenkapitalien und die darüber etwa vorhandenen, nicht zu ermittelnden Instrumente hiedurch öffentlich aufgeboten:

1) Bei der Herrmannschen Freistelle Nr. 7 zu Ober-Kunzendorf,
   a. für den Christian Herrmann ex intabulatione vom 25. April 1774. 22 Rtl.,
   b. für die Ehrenfried Herrmannsche Mündelkasse ex intabulatione vom 29. May 1800. 26 Rtl. 10 Sgr.,
   c. für den Johann Friedrich Töppich zu Röhrsdorf ex intabulatione vom 25. April 1774. 25 Rtl.,
2) Bei dem vormals Menzelschen, jetzt Carl Kuhligschen Hause Nr. 9 zu Neu-Kunzendorf,
   a. für die Kunzendorfer evangelische Kirche ex intabulatione vom 27. April 1784. 6 Rtl.,
   b. für die Baumgartner kathol. Kirche ex intabulatione vom 24. April 1784. 9 Rtl.

Es werden daher die genannten Gläubiger, deren Erben und alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder sonstige Briefsinhaber an die oben gedachten Kapitalien und die darüber sprechenden Instrumente Ansprüche zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten, spätestens aber in dem

am 24. März d. J. Vormittags 11 Uhr

zu Nimmersath anstehenden Termine gebührend anzumelden, und solche durch Beibringung der für verloren gehaltenen Instrumente zu bescheinigen, widrigenfalls letztere für nichtig erklärt, die Gläubiger aber mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Grundstücke präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Löschung der Kapitalien in den Hypothekenbüchern verfügt werden wird.

Hirschberg den 30. November 1833.

Das Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath. Fliegel.

---

Anzeige. Auf dem Dominio Seitendorf, Kreis Schönau, steht fettes Schaafvieh zum baldigen Verkauf.

*

**Subhastations-Anzeige.** Zum öffentlichen Verkauf der zu Michelsdorf, Waldenburger Kreises, sub Nr. 57 belegenen, gerichtlich auf 4574 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf., incl. des Materialwerthes per 1866 Rthlr. und des Beilasses per 66 Rthlr. 15 Sgr., geschätzten Gottfried Kuhnt'schen Mahlmühle, mit Branntweinbrennen, Schankgerechtigkeit und Backen, ist, da in Termino den 20. d. M. kein annehmbares Gebot abgegeben worden, ein anderweitiger Bietungs-Termin auf

den 7. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 25. Januar 1834.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

---

**Auctions-Bekanntmachung.**

Sonntag den 9. Februar c. Nachmittags 1 Uhr, sollen in dem hiesigen Gerichts-Kretscham verschiedene Hausgeräthe, Wagen und Geschirre, so wie ein Pferd, zwei Kühe und drei Bienenstöcke gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; wozu Kauflieblaber einladen

Die Orts-Gerichte.

Nieder-Berbisdorf den 3. Februar 1834.

---

**Danksagung.** Im Namen der hiesigen Orts-Armen statten den verbindlichsten Dank ab, für eine von einer ehrenwerthen fröhlichen Gesellschaft beim Brauer-Mstr. Herrn Flach hieselbst zusammen gesammelten milden Spende von 7 Rtlr., mit dem Wunsche reicher Segensvergeltung von Gott, einem Jeden der betreffenden Wohlthäter,

die Orts-Gerichte.

Lomnitz den 1. Februar 1834.

---

**Bekanntmachung.** Die dem Dom. Adelsbach gehörige, zwischen Gottesberg und Liebersdorf, Landeshuter Kreises, belegene Glashütte Hohwald, nebst 6 Bresl. Scheffeln Acker und Wiesenwachs steht aus freier Hand zu verkaufen und sind die Kaufs-Bedingungen zu jeder Zeit zu erfahren bei dem

Gräfl. v. Zietenschen Wirthschafts-Amt.
Kühn.

---

**Brauerei-Verpachtung.** Da der hiesige, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Lauban gelegene Brau- und Branntwein-Urbar, zum 1sten Juli d. J. pachtlos wird, so werden alle pachtlustige, cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Brauer hierdurch eingeladen, sich

den 28. Februar d. J., Vormittags um 9 Uhr

in hiesiger Wirthschafts-Canzelei einzufinden, und ihre resp. Gebote abzugeben, wo sodann nach Wahl des Dominii, dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erfolgen soll. Die Pacht-Bedingungen können von heut an in oben bemeldetem Lokale eingesehen werden.

Berthelsdorf bei Lauban den 31. Jan. 1834.

Das Wirthschafts-Amt.

---

**Bekanntmachung.** Die im Jahr 1832 abgebrannte, in der hiesigen Bolkenhainer Vorstadt gelegene, sogenannte kleine Mühle, mit einem Mahl- und einem Spitzgange, welche voriges Jahr von mir auf dem Grunde mit Wasserbette, Gewerk und Gebitte, neu erbaut worden, und welche von aller Zinse frey ist, will ich unter sehr billigen Bedingungen verkaufen. 2/3tel der Kauf-Summe können darauf stehen bleiben.

Desgleichen bin ich auch gesonnen ein Haus in eben der Vorstadt am Wasser, auf dem Steinwege sub No. 19 6/7 gelegen, mit fünf Stuben, in gutem Baustande, ebenfalls unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Jauer, den 15. Januar 1834.

Siegert, ehemal. Pfefferküchler.

---

**Haus-Verkauf.** Wegen Alterschwäche bin ich gesonnen, meine seit 40 Jahren besitzende Freihäuslerstelle aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind in gutem Baustande; außer den dazu, nahe am Hause, gehörigen 4 Schfl. Bresl. Maaß, Aussaat Acker, nebst Obst- und Grase-Garten, ist mit demselben die Back- und Kram-Gerechtigkeit verbunden und eine neu erbaute Schlachtgelegenheit dabei befindlich. Kauflustige haben sich bei mir selbst zu melden.

Joh. David Heidrich, Kramer in Ulbersdorf bei Goldberg.

---

**Haus-Verkauf.** In Schweidnitz auf der Bögenstraße soll das mit fünf Bieren brauberechtigte Haus Nr. 349, mit sämmtlichem Zubehör, baldigst aus freier Hand verkauft werden. Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 14. Februar d. J. in demselben Lokale anberaumt worden, und laden die Conditor Seifertschen Erben zahlungsfähige Kauflustige hierzu bestens ein, mit dem Bemerken, daß über besagtes Grundstück auch zu jeder andern Zeit mit dem Kaufmann Seifert in Landeshut, so wie dem Administrator des Hauses, Herrn Mühlich in Schweidnitz, in Unterhandlung getreten werden kann.

---

**Verpachtung.** Da ich meine neu erbaute, an der Straße nach Warmbrunn belegene Hufschmiede verpachten will, so habe ich den 23. Februar d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in meiner Behausung, wo die Bedingungen zu erfahren, einen Termin anberaumt, zu welchem ich alle Pachtlustige höflichst einlade.

Cunnersdorf bei Hirschberg, den 6. Februar 1834.

J. F. Wilhelm Krebs, Gürtler.

---

**Zu vermiethen:** eine bequeme Wohnung von 2 Stuben, nebst Zubehör, ist sogleich oder zu Ostern zu beziehen, unter der Butterlaube bei A. B. Hayn.

Gemahlner Gyps von sehr schöner Qualität ist in hiesiger Niederlage für billigen Preis stets zum Verkauf vorräthig. Altwasser den 26. Januar 1834.

Der Wirthschafts- und Bade-Inspektor Scholz.

---

Capital-Gesuch.

350 Rthlr. zur ersten Hypotheke werden gesucht auf eine Mühle, welche im Jahr 1813 für die Summe von 1900 Rthlr. gekauft worden, und gegenwärtig noch 550 Rthlr. Schulden darauf haften, wovon die ersten 350 Rthlr. durch Cession an einen neuen Creditor übergehen sollen; nähere Auskunft darüber giebt der Servis-Rendant Tschentscher in Goldberg.

---

Offene Stelle für einen Geschäftsführer.

Der Besitzer mehrer bedeutenden Handlungen sucht für eine derselben, bestehend in Material- und Colonial-Waaren, einen anerkannt rechtlichen und erfahrenen Kaufmann als Geschäftsführer. Nur Derjenige, welcher im Besitz empfehlender Zeugnisse ist und einen derartigen Posten völlig ausfüllt, kann auf Berücksichtigung rechnen. Ungnad in Berlin,

Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

---

Anzeige. Oekonoms, Hauslehrer, Handlungsdiener, Sekretairs, Schreiber, Jäger, Gärtner, Bediente, Kutscher, Hausknechte und Vögte ꝛc. — Gesellschafterin und Wirthschafterin, Kammerjungfern, Köchin, Schleußerin und Stubenmädchen ꝛc. — alle mit guten Attesten versehen — werden unentgeldlich nachgewiesen durch den

Agenten Meyer zu Hirschberg.

---

Anzeige. In einigen Tagen kommt mein ansehnlicher Transport Meklenburger und Pommerscher Reit- und Wagenpferde hier an, und empfehle ich solche zur baldigen geneigten Abnahme, die möglichst billigste und reellste Bedienung versprechend.

Hirschberg den 6. Febr. 1834.

M. J. Sachs,

Fuhrenunternehmer und Pferdehändler.

---

Anzeige. Das Haus Nr. 411, nebst Garten und dem 2 Stock hohen Sommerhause auf der Schützengasse, dem Herrn Major Jenichen gehörig, steht zu vermiethen; auch bin ich beauftragt, dasselbe zu verkaufen. Sowohl Miether als auch Käufer können sich bei dem Bleicher Tschentscher sen. in der gelben Bleiche melden, wo Ihnen die Bedingungen bekannt gemacht werden. Der Inhalt des Hauses besteht in 6 Stuben, Küche und einem Gewölbe, nebst Holz-Remisen, der Garten ist mit guten tragbaren Bäumen besetzt, und einige Felder zum Anbau des Gemüses bestimmt. Hirschberg den 27. Januar 1834.

---

☞ Warnung und Bitte. ☜

Es hat der ehemalige Kaufmann Heinrich Jungfer, zuletzt in Jauer ansäßig, die Frechheit gehabt, sich bei einigen unsern Geschäftsfreunden hiesiger Gegend für den Reisenden unsers Hauses auszugeben, und dabei hauptsächlich Gelder für unsere Rechnung einzuziehen versucht. Da nun aber genannter Jungfer seit 7 Jahren nicht mehr in unserm Hause ist, so ersuchen wir einen jeden unserer resp. Geschäftsfreunde, denselben bei einem nochmaligen ähnlichen Versuche sofort der nächsten Polizei-Behörde abzuliefern und uns davon auf das schleunigste in Kenntniß zu setzen.

Breslau, den 29. Januar 1834.

Milde & Comp.

---

Anzeige. Zwei Orgelbaugehülfen, die in der Zinnarbeit prakticirt haben, so wie auch Tischlergesellen, finden sogleich Anstellung in Orgelbaugeschäften bei dem

Orgelbauer Friedrich Müssig.

Jauer den 1. Februar 1834.

---

Drei Apothekergehülfen,

welche der Receptur und Defektur vollkommen vorstehen können, finden in bedeutenden Apotheken vorzüglich gute Stellen durch Ungnad in Berlin,

Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

---

Anzeige. Beim Herannahen des Frühjahrs erlaube ich mir, mein wohlassortirtes Lager von feinen und superfeinen Niederländischen Tuchen, in allen gangbaren und neuesten Modefarben, einem resp. hiesigen und auswärtigen Publico ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen. — Die Preise sind feststehend, jedoch so äußerst billig gestellt, daß ich wohl auf die Zufriedenheit eines jeden Käufers mit Fug rechnen darf.

Carl Friedrich Adolph,

Schildauer Gasse Nr. 90.

---

Zu vermiethen ist an eine stille Familie meine Dienst.-Wohnung, sehr freundlich dicht am Schildauer Thore gelegen, und zum 1. März d. J. zu beziehen.

Pohl, Rathsdiener.

# An die gebildete Damenwelt Schlesiens!

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau (Ohlauer Strasse Nr. 80)
eröffnet hierdurch eine Subscription auf ein

# Damen-Conversations-Lexicon.

Herausgegeben im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Schriftstellerinnen
von
Carl Herlossohn.

Es fehlt unserer Literatur nicht an vortrefflichen Werken, welche mit eben so viel Geist als Verstand alle Rubriken einer allgemeinen Bildung erschöpft haben; allein keines hat es sich zur Aufgabe gemacht: — den Frauen insbesondere ein bequemes und umfassendes Buch in die Hand zu geben, mittelst dessen sie sich Aufschluß über Alles das verschaffen können, was in Beziehung auf sie, ihr Geschlecht, ihre Stellung und Bedeutung im Leben, ihnen zu wissen nöthig und interessant ist.

Daß hier eine ganz andere Richtung einzuschlagen sei, als bei den allgemeinen und für Jedermann zugänglichen Werken dieser Art, wird der denkende Beurtheiler nicht in Abrede stellen. Das positive Wissen der Frauen ist ein anderes und muß auf eine andere Art geleitet und erzielt werden. Auf der Einen Seite mehr dem engern, praktischen Leben hingegeben, bewegen sie sich andrerseits mehr in dem Kreise der Gefühle, in den Regionen, wo die Saiten des Herzens und der Empfindung von dem Hauche der idealen Welt angeschlagen werden. Die Tendenz des Damen-Conversations-Lexicons wird demnach seyn: Das Weib im weitern Sinne des Wortes, in seiner Stellung zur Welt, wie in der zu sich und seinem eigenen Geschlechte, sowohl vom historischen, wie vom philosophischen Standpunkte aufzufassen. Es soll nach der Anthropologie, Physiologie und Psychologie des Weibes, dasselbe in religiöser, häuslicher, und in Beziehung zu dem Staate in historischer, wissenschaftlicher und in Betracht auf Kunst dargestellt werden.

Neben dem allgemein Wissenswürdigen soll insbesondere der Jungfrau, Gattin und Mutter eine Fundgrube geöffnet werden, in welcher sie als solche über Alles, was ihr Interesse berührt, Aufschluß finden kann. Alle Fächer des Wissens und der Kunst werden nach dem Interesse bearbeitet, welches die Frauen daran zu nehmen gewöhnt sind.

Das Damen-Conversations-Lexicon wird demnach in zwei Haupt-Abtheilungen zerfallen: in die rein Weibliche und in die Abtheilung, welche das allgemein Wissenswürdige, doch mit besonderer Berücksichtigung jenes Gesichtspunktes in sich begreift. Es soll nichts unberührt bleiben, was dem weiblichen Wirkungskreise nur im Entferntesten angehört, und sowohl zur Belehrung als geselligen Bildung von Nutzen seyn kann.

Um die Gründlichkeit, mit welcher bei Abfassung des Werkes verfahren werden soll, und den Umfang desselben anzudeuten, mögen die wenigen nachstehenden Hauptrubriken (mit ihren einzelnen Fächern) als Beleg dienen.

I. Religion: Religion im Allgemeinen. — Religionslehren. — Religiöse Erziehung. — Religiöse Richtung des Weibes. — Religiöse Gebräuche. — Biographieen. Heilige. — Glaubensheldinnen. — Märtyrerinnen. — Schwärmerinnen ꝛc. Merkwürdige Frauen anderer Religionen, die in religiöser Beziehung wichtig: Priesterinnen der Griechen und Römer, Inder, Germanen, Peruaner ꝛc. — Mythologische Frauen der Griechen, Römer, Aegypter, Inder, Germanen, Skandinaven ꝛc. — Nonnen. — Nonnenklöster. — Orden. — Pilgerinnen. — Einsiedlerinnen. — Wahrsagerinnen. — Die Schöpfungen der romantischen und mittelalterlichen Fabel-Lehre: Feen, Sylphen, Nixen u. s. w.

II. Das Weib in Beziehung auf das Haus: Hauswesen. — Haushalt. — Erziehung (allgemeine und besondere: des Mädchens und der Jungfrau.) — Familienverhältnisse. — Technische Gegenstände. — Weibliche Fertigkeiten und Arbeiten. — Toilette. — Kochkunst. — Weibliche Bildung in allen Fächern, bis zum Eintritt in die Welt. — Brautstand. — Ehe. — Pflichten als Gattin und Mutter.

III. Das Weib in Beziehung zur Welt: Gesellige und wissenschaftliche Bildung. — Lectüre. — Musik. — Spiele. — Charakteristik der Weiber in allen Ländern. — Oeffentliches Leben überhaupt. — Erziehungs-Anstalten. — Literatur.

IV. Das Weib in welthistorischer Hinsicht: Berühmte Frauen als z. B. Regentinnen, Heldinnen, große und seltene Charaktere.

V. Das Weib in Beziehung zu Wissenschaft und Kunst: Ausübend: In der Wissenschaft, Dichtkunst, Malerei, Musik, Schauspiel, Tanz ꝛc. Biographieen der Ausgezeichnetsten.

Aus diesen nur entfernt angedeuteten Rubriken wird man leicht auf die Reichhaltigkeit des Ganzen schließen können. —

Die Unternehmer haben nebst den besten deutschen Schriftstellern auch die besten deutschen Schriftstellerinnen (denn auch den Frauen selbst muß bei Abfassung dieses Werkes ein großer Antheil eingeräumt werden, weil nur sie oft im Stande sind, über rein weibliche Gegenstände zu unterrichten), für dieses Werk gewonnen, damit erzielt werde, was der Dichter wünscht und sich das Ernste mit dem Zarten paare.

Es soll weder an Fleiß noch Kosten gespart werden, damit das Ganze den Rang eines echten, die deutsche Nation ehrenden National-Werkes einnehme.

Die Ausstattung wird an Eleganz alles zeither in dieser Hinsicht Geleistete übertreffen.

Der Umfang ist auf 8 Bände oder 32 Lieferungen berechnet, von denen aller 2 Monate Drei erscheinen. Vier Lieferungen bilden einen Band, von welchem jeder mit einem Titelkupfer: das Portrait einer berühmten Frau, in Stahlstich, geschmückt sein wird.

Jedes einzelne Heft erhält einen bunt, nach englischer Art, gedruckten Umschlag; so daß es schon in dieser Gestalt die Zierde einer jeden Toilette ausmachen kann.

☞ Man subscribirt auf das Ganze ohne Vorausbezahlung bei Ferdinand Hirt in Breslau, und hat erst beim Empfang eines jeden Heftes von 8 Bogen den Betrag von $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen zu entrichten. Im März erscheint die erste Lieferung.

Breslau, den 28. Januar 1834.

**Ferdinand Hirt,**
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

---

# *Buchhandlung*
von
# Ferdinand Hirt in Breslau
## (Ohlauer Strasse No. 80).

Mein in jeder Beziehung sorgsam assortirtes Lager älterer, wie neuerer Werke, empfehle ich der wohlwollenden Beachtung des Publikums, und erlaube mir hierdurch ein für alle Mal ergebenst zu bemerken, dass die in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des Buchhandels gleichzeitig auch bei mir zu haben sind. Eingehende Aufträge werden unter soliden Bedingungen pünktlich realisirt.

*Ferdinand Hirt.*

---

# ☞ *Hirt'sche Lesekreise!* ☜

Den verehrten Gönnern und Freunden meines Geschäftes, mit welchen ich über die Einrichtung verschiedener Lesezirkel persönliche Rücksprache genommen, glaube ich die Anzeige schuldig zu seyn, dass mein fortdauerndes Augenübel die Realisirung der so allgemein gebilligten Pläne bisher unmöglich machte; inzwischen bitte ich, denselben ein wohlwollendes Interesse zu bewahren, da sie unter allen Umständen mit Kraft und bleibender Sorgfalt verwirklicht werden! —

Breslau, Ende Januar 1834.

*Ferdinand Hirt.*

**Anzeige.** In der gelben Bleiche Nr. 879 steht noch ein Quartier von 3, auch 4 Stuben nebst Zubehör, auch Stallung und Wagenschuppen zu vermiethen. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer jederzeit zu erfahren.

Tschentscher sen.

**Gesuch.** Ein brauchbarer, ordentlicher und williger Bedienter, der zu serviren versteht und gute Aufführungs-Zeugnisse beibringen kann, findet ein annehmliches Unterkommen bei E. Leuschner.

Waldenburg, den 24. Januar 1834.

**Gesuch.** Ein junger gebildeter Mensch, welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, eine gute Hand schreibt und im Rechnen gute Kenntnisse besitzt, kann auf einer bedeutenden Herrschaft, wo mehrere Vorwerke sind, gegen eine billige Pension bald ein Unterkommen finden; wo? sagt die Expedition des Boten a. d. R.

**Lehrlings-Gesuch.** Ein gesitteter und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann alsbald als Lehrling in einer Specerei-, Material- und Tabak-Handlung eintreten. Das Nähere in der Exped. des Boten.

## Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

| 1834 | | Barometerstand. | | | Thermometerstand. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Monat. | Tag. | 7 h | 2 h | 10 h | 7 h | 2 h | 10 h |
| Januar. | 25 | 26 Z. 9 9/10 L. | 26 Z. 6 9/10 L. | 26 Z. 11 9/10 L. | 9 | 7 | 8 3/4 |
| | 26 | 27 " 1 5/10 "' | 27 " 1 "' | 26 " 10 9/10 "' | 8 | 4 1/4 | 6 1/2 |
| | 27 | 26 " 11 4/10 "' | 26 " 11 5/10 "' | | 6 | 5 | |
| | 28 | 26 " 11 "' | 26 " 9 5/10 "' | 26 " 8 "' | 8 | 8 | 7 1/2 |
| | 29 | 26 " 6 3/10 "' | 26 " 7 5/10 "' | | 8 | 8 1/2 | |
| | 30 | 27 " 0 9/10 "' | 27 " 1 9/10 "' | 27 " 2 9/10 "' | — 1 | — 1 | — 2 |
| | 31 | 27 " 3 4/10 "' | 27 " 4 "' | 27 " 5 "' | — 1 | 1 | 0 |

## Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 1. Februar 1834.

| Wechsel-Course. | | Preuss. Courant. Briefe | Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 141 1/6 |
| Hamburg in Banco | à Vista | 153 1/4 | — |
| Ditto | 4 W. | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | 152 1/8 | — |
| London für 1 Pfd. Sterl. | 3 Mon. | 6 — 25 1/2 | — |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahlung | à Vista | — | 103 |
| Ditto | M. Zahl. | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | 103 1/12 |
| Wien in 20 Kr. | à Vista | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | 104 1/12 | — |
| Berlin | à Vista | — | 100 |
| Ditto | 2 Mon. | — | 99 1/8 |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holl. Rand-Ducaten | Stück | 97 | — |
| Kaiserl. Ducaten | — | — | 95 3/4 |

| | | Preuss. Courant. Briefe | Geld |
|---|---|---|---|
| Friedrichsd'or | 100 Rl. | — | 113 1/4 |
| Louisd'or | — | — | 113 1/4 |
| Polnisch Cour. | — | — | 101 3/4 |
| Wiener Einl.-Scheine | 150 Fl. | 42 5/10 | — |
| **Effecten-Course.** | | | |
| Staats-Schuld-Scheine | 100 R. | — | 97 1/6 |
| Preuss. Engl. Anleihe | ditto | — | — |
| Ditto Obligation. von 1830 | ditto | — | — |
| Pr. Seehandl. Pr Sch. à | 50 Rtl. | — | 53 1/6 |
| Breslauer Stadt-Obligationen | 100 Rl. | — | 104 |
| Ditto Gerechtigkeit ditto | ditto | 87 | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. | ditto | — | 101 2/3 |
| Schles. Pfandbr. von | 1000 R. | 106 1/6 | — |
| Ditto ditto | 500 R. | 106 2/3 | — |
| Ditto ditto | 100 R. | — | — |
| Disconto | — | 5 | — |

## Getreide-Markt-Preise.

| Hirschberg, den 30. Januar 1834. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Der Scheffel | w. Weizen | | | g. Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Hafer | | | Erbsen | | | | | | | |
| | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | | | | | |
| Höchster | 1 | 21 | — | 1 | 11 | — | 1 | 7 | — | — | 24 | — | — | 16 | — | 1 | 5 | — | | | | | |
| Mittler | 1 | 15 | — | 1 | 5 | — | — | 28 | — | — | 20 | — | — | 15 | — | 1 | — | — | | | | | |
| Niedrigster | 1 | 11 | — | 1 | 1 | — | — | 25 | — | — | 18 | — | — | 13 | — | — | — | — | | | | | |

| Jauer, den 1. Februar 1834. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | w. Weizen | | | g. Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Hafer | | | | | | | | | | |
| | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | rtl. | sgr. | pf. | | | | | | | | |
| Höchster | 1 | 14 | — | 1 | 5 | — | 1 | 2 | — | — | 21 | — | — | 15 | — | | | | | | | | |
| Mittler | 1 | 11 | — | 1 | — | — | — | 29 | — | — | 19 | — | — | 14 | — | | | | | | | | |
| Niedrigster | 1 | 8 | — | — | 25 | — | — | 26 | — | — | 17 | — | — | 13 | — | | | | | | | | |

Löwenberg, den 27. Januar 1834. (Höchster Preis.) . . . . . | 1 | 17 | — | 1 | 10 | — | 1 | 1 | — | — | 23 | — | — | 17 | —